9. Jahrgang • Nr. 1 • Januar 2000

CORAX

Magazin für Kinder- und Jugendarbeit

• Jugendhilfe und Jugendpolitik: Bilanz und Ausblick • Mobil ins Jahr 2000: Spielmobile, Wissenschaftsmobil, Webmobile, Eisenbahner & Kosmonauten • Jahresrückblick der KiEZe • Schuljugendarbeit •

„Die Zeit ist aus den Fugen

In Berlin wird die Frage viel erörtert, ob es richtig ist, den Anbruch eines neuen Jahrhunderts überhaupt zu feiern. Ich möchte nach Theodor Fontanes Art zur Antwort geben: Ja und nein.

Amerika ist ein freies herrliches Land mit Demokratie und Republik und sonstwas; es herrscht aber auch dort zufällig – und noch viel toller – das gemeine Geld. So liegen die Dinge jetzt. Daneben wächst gewaltiger die Strömung von unten, welche sogar die Dummen mit den Klugen gleichstellen will aus grenzenloser Ethik. Man weiß nicht ein, und man weiß ebenso wenig aus. Die christliche Weltanschauung, die seit zweitausend Jahren auch von den fortgeschrittensten Geistern doch im ethischen Teil akzeptiert wurde, erfährt in einem jenseits von Gut und Böse arbeitenden System die schwerste und brutalste Anbohrung. Die Verbrecherinstinkte rücken zur Philosophie auf.

Dazu kommt, dass man von einem Weltteil zum anderen Nachrichten blitzen kann; dass man von einem Land zum anderen eigenstimmig plaudern kann; dass man Geldschränke von außen durchleuchten kann und in menschliche Leiber hineinsehen; dass man in sechs Tagen von Europa nach Amerika jagt; dazu kommt, dass man an der Seine einen wahnwitzigen Turm erbaut, ein tolles Wunder, höher als der Turm zu Babel und alle Bauwerke der Welt. Kurzum: Die Zeit ist aus den Fugen. Als das Raubtier Rom die Welt ausgesogen hatte, als eine Welt entstand und eine Welt zusammenbrach, da war kaum die Ratlosigkeit toller als heut. Was will das werden? fragen sich alle, blicken einander von der Seite an und sagen: Wir wissen es nicht. Selbst ich weiß es nicht. Ja, sogar der Briefkasten dieser Zeitung, der einfach untrüglich ist, vermöchte nicht ganz bestimmt es mitzuteilen. Soll man kämpfen? Gewiss! Wenn man es nicht tut, wird angenommen, dass man ein schlechter Sohn seiner Zeit ist und kein voller Mensch.

Das aber können wir mit gutem Gewissen sagen: Das abgelaufene Jahrhundert ist das deutsche Jahrhundert gewesen. Deutschland ist geeinigt worden (und darum sind wir auch alle so glücklich). Deutschland hat in diesem Jahrhundert den größten Staatsmann hervorgebracht, den größten sozialen Umwälzer und den einschneidensten Künder der neuen Unethik – um bloß von der zweiten, ausschlaggebenden Hälfte zu reden. Die stärksten fortschrittlichen und die stärksten rückschrittlichen Gewalten sind aus Deutschland gekommen. Die Zeit ist aus den Fugen.

Die Entwicklungen, die sich anbahnen, brauchen viele Säkula, um Ergebnisse zu zeitigen. Wir werden sie nicht sehen. Wir fühlen bloß den Kampf. Ungeheuer große Zeiträume, ungeheuer kleine Fortschritte. Wenn aber das Bewusstsein, in einem der grandiosesten und konfusesten Augenblicke gelebt zu haben, Seligkeit ist – dann können wir alle selig werden.

Adieu, Leser. Es schadet nichts, wenn einer dem anderen für den neuen Zeitabschnitt recht viel privates Glück wünscht. Also – …

Alfred Kerr

Unser heutiger Kommentar ist die gekürzte Fassung eines Textes, den der Kritiker und Essayist Alfred Kerr vor genau 100 Jahren am 31.12.1899 veröffentlichte. Für die Nachdruckgenehmigung danken wir dem Aufbau-Verlag Berlin, der Kerrs frühe Texte in dem schönen Band »Wo liegt Berlin? Briefe aus der Reichshauptstadt« herausgegeben hat.“

Aufgefallen in: Feuilleton der *Süddeutschen Zeitung* vom 31. Dezember 1999 [1./2. Januar 2000], Seite 17.

thema

Neue Zuständigkeit
Verantwortung für Jugendarbeit wechselt zum SMS
Seite 4

thema

Jugendpolitik und Landesjugendhilfeausschuss
Grußworte des Ministers und Übersicht der neugewählten und -berufenen Mitglieder des LJHA
ab Seite 4

thema

Jugendhilfe und Jugendpolitik
Bilanz und Ausblick aus der Sicht des neuen Jugendministeriums
Seite 7

thema

Mobil ins Jahr 2000
Spielmobile in Leipzig?
Alles nur ein Spiel
Sachsen bald ohne Spielmobile?
Internationaler Spielmobilkongress
ab Seite 11

forum

Wissenschaftsmobil
ein Projekt des LJBW Sachsen e.V.
Seite 14

forum

Webmobile
Beschäftigung mit neuen Medien im ländlichen Raum Nordrhein-Westfalens
Seite 17

forum

Berufsvorbereitung
bei der Chemnitzer Parkeisenbahn
Seite 22

forum

Zwischen Tradition und Innovation
das Kosmonautenzentrum „S. Jähn" Chemnitz
Seite 24

forum

Willkommen in den KiEZ Sachsens
Jahresrückblick der Kinder- und Jugenderholungszentren
Seite 26

forum

Schuljugendarbeit
Bilanz und Ausblick des SMK-Förder- und Beratungsprogramms
Seite 27

forum

Kinderinteressen stärker wahren
Gesetzentwurf eingereicht/Debatte zur Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention
Seite 29

forum

Literatur-Tipp/Rezension
Handbuch für die soziokulturelle Arbeit; CD-ROM für Jugendliche mit vielfältigen Informationen

marktplatz

Aktuelle Bildungsangebote. Literaturtipps für die Fortbildung. Ausblicke. Impressum.
ab Seite 32

und viele weitere Infos ...

Aus dem Nest gekrächzt...

Liebe Leserin, lieber Leser,
willkommen - nein, Sie werden jetzt nicht von mir hören, im neuen Jahrtausend, dafür haben wir noch etwas Zeit, behaupten zumindest die Einen, und die Anderen freuen sich, dass sie noch eine zweite Chance haben, bei den nächsten Jahrtausendfeiern, den dann wohl tatsächlichen, ordentlich abzusahnen. Aber wenigstens: Willkommen im Jahr 2000, verbunden mit den besten Wünschen für Gesundheit und Arbeit, Freizeit und Wohlergehen. In diesem Sinne hoffen wir, Ihnen mit unserem Titelbild ein wenig Farbe in das allgegenwärtige Grau dieser Tage (dies im rein metereologischen Sinne, damit ich nicht schon wieder falsch verstanden werde ...) und Sie sich vielleicht schon ein wenig auf den Sommer freuen können. Übrigens: Sie sehen (und der Titel ist diesmal ***keine*** *Fotomontage), mensch kann den CORAX durchaus an viel reizvolleren Orten lesen ... :-)*
Ansonsten hat uns ja alle der Alltag wieder eingeholt. Wie Sie sicher bereits wussten, wurde der bisher vom Kultusministerium wahrgenommene Aufgabenbereich Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit dem Staatsministerium für Soziales, Gesundheit, Jugend und Familie zugeordnet. Gleichfalls neu hat sich Mitte Dezember 1999 der neue Landesjugendhilfeauschuss konstituiert. Dies werden auch die ersten ausführlicheren Informationen sein, die wir Ihnen im neuen Jahr präsentieren.
Einen großen Teil in diesem Heft wird dem mobilen Ansatz in der Jugendarbeit gewidmet. Dabei muss - zwangsläufig - die prekäre Situation der Leipziger Spielmobile eine wesentliche Rolle spielen. Darüber hinaus gibt es Anregungen zu mobilen Möglichkeiten aus dem Bereich der Wissenschaft und der neuen Medien. Schon länger aktiv, aber deswegen längst nicht weniger mobil, sind die Angebote für junge Eisenbahner/innen und Kosmonaut/inn/en in Chemnitz. Wie in den Jahren zuvor gibt es auch einen Blick auf das Programm „Schuljugendarbeit" ...
Ich wünsche Ihnen Vergnügen beim Lesen der aktuellen Ausgabe und verbleibe in diesem Sinne,
herzlichst

Ihr CORAX

Neue Zuständigkeit ...

Sächsisches Sozialministerium: Kontinuität der Förderung von Jugendarbeit und Jugendverbandarbeit ist gewährleistet.

Auf Beschluss des sächsischen Kabinetts wurde der bisher im Sächsischen Staatsministerium für Kultus wahrgenommene Aufgabenbereich der außerschulischen Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit dem Sächsischen Staatsministenum für Soziales, Gesundheit, Jugend und Familie zugeordnet, das damit alleinige oberste Landesjugendbehörde im Freistaat Sachsen ist.

Die für das Jahr 2000 vorgesehene Förderung von öffentlichen und freien Trägern der Jugendhilfe im Bereich Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit werde vom Sozialministerium übernommen und entsprechend den bereits geführten Abstimmungen zwischen Landesjugendamt, den Jugendämtern und dem Kultusministerium vollzogen. Bewilligungsbehörde sei weiterhin das Sächsische Landesjugendamt. Dies teilte das sächsische Sozialministenum in Dresden mit.

Damit ist trotz der Neuzuordnung dieser Aufgaben aus dem Bereich der Jugendhilfe die Kontinuität in der Förderung für das kommende Jahr gewährleistet, so das sächsische Sozialministerium. Eine inhaltliche Änderung der bestehenden Förderrichtlinien des Kultusministeriums mit Wirkung für das Jahr 2000 sei nicht vorgesehen. Bei Fragen zum Förderverfahren im Bereich der Jugendarbeit könnten sich öffentliche und freie Träger weiterhin an ihre bisherigen Ansprechpartner im Landesjugendamt in Chemnitz wenden.

Das neue Referat werde neben den bereits bestehenden Kinder- und Jugendhilfereferaten in die Abteilung Familie und Soziales des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales, Gesundheit, Jugend und Familie integriert und ab Januar 2000 dort seine Arbeit aufnehmen bzw. weiterführen.

Die Angelegenheiten des Sports, einschließlich der nicht dem Sozialgesetzbuch VIII (KJHG) unterliegende Sportarbeit mit Jugendlichen, verblieben im Sächsischen Staatsministerium für Kultus.

Jugendpolitik und Landesjugendhilfeausschuss

Grußwort des Jugendministers, Dr. Hans Geisler, zur konstituierenden Sitzung des Landesjugendhilfeausschusses.

Seit dem 3. Oktober 1990 ist auch in den neuen Bundesländern das Kinder- und Jugendhilfegesetz (Achtes Buch Sozialgesetzbuch) in Kraft und seit diesem Tag war das neu geschaffene Land Sachsen verpflichtet, einen Landesjugendhilfeausschuss zu bilden. Mittlerweile erleben wir bereits die dritte Legislaturperiode des Sächsischen Landtages und da die Amtsperiode des Landesjugendhilfeausschusses der Wahlperiode des Landtages entspricht, ist nunmehr zum dritten Mal auch ein Landesjugendhilfeausschuss zu bilden. Dass die konstituierende Sitzung des Landesjugendausschusses hier im Sächsischen Landtag stattfindet, unterstreicht für mich sichtbar die Bedeutung des Landesjugendhilfeausschusses für die Kinder- und Jugendhilfe im Freistaat Sachsen und ich freue mich, dass ich aus diesem Anlass zu Ihnen sprechen darf.

Ich möchte diese Gelegenheit nutzen einige Ausführungen zu aktuellen jugendpolitischen Fragen zu machen und bin sicher, dass diese Frage in der laufenden Legislaturperiode auch die Arbeit dieses Ausschusses mitbestimmen werden. Bevor ich dazu übergehe, lassen Sie mich jedoch allen bisherigen Mitgliedern des Landesjugendhilfeausschusses und auch der Verwaltung des Landesjugendamtes für die in der vergangenen Legislaturperiode geleistete Arbeit herzlich Dank sagen. Ein besonderer Dank gilt dabei meiner Kollegin Frau Weber. Sie haben es vorzüglich verstanden Ihr Mandat als Abgeordnete des Sächsischen Landtages mit den Aufgaben der Vorsitzenden des Landesjugendhilfeausschusses fruchtbringend und effektiv zu verbinden. Ich bin überzeugt, dass Sie auch als Ministerin für Fragen der Gleichstellung von Frau und Mann die Jugendhilfe und die Arbeit dieses Ausschusses mit Ihrem kritischen Blick begleiten werden.

Nach meiner Wahrnehmung hat der Ausschuss eine sehr engagierte Arbeit geleistet, zahlreiche Fachempfehlungen verabschiedet, sich wiederholt intensiv der Jugendhilfeplanung gewidmet, die Novellierung des Sächsischen Landesjugendhilfegesetzes kritisch und konstruktiv begleitet und - quasi als letzte Amtshandlung - am 20.10.1999 die Neufassung der Grundsätze für die Anerkennung als Träger der freien Jugendhilfe verabschiedet. Diese Aufzählung ist nicht vollständig und gibt nur im Ansatz das breite Themenspektrum der Ausschussarbeit wieder. Diese war auch nicht auf vier Sitzungen im Jahr beschränkt. In aller Regel gab es jährlich mindestens eine Sondersitzung, meist dann, wenn es um die Mittel für die Jugendhilfe im folgenden Haushaltsjahr ging. Jugendhilfeausschussarbeit erschöpft sich aber keineswegs in den Ple-

narsitzungen, sie war wesentlich auch ein zähes Ringen um bestmögliche Problemlösungen in den drei Unterausschüssen und zeitweilig installierten ad-hoc-Arbeitsgruppen. Für die obersten Landesjugendbehörden war der Landesjugendhilfeausschuss nicht immer ein bequemer, stets aber ein engagierter, konstruktiver und sachkundiger Partner. Ich bin mir sicher, dass dies auch in Zukunft so sein wird.

Eine Forderung des Landesjugendhilfeausschusses an die Staatsregierung war auch, die Aufgaben, die bisher von zwei obersten Landesjugendbehörden wahrgenommen wurden auf eine Behörde zu übertragen. Mit dem Kabinettsbeschluss vom 2. November dieses Jahres wurde dem entsprochen. Zurzeit sind wir dabei die bisher vom SMK wahrgenommenen Aufgabenbereiche der außerschulischen Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit in das SMS zu überführen. Dabei hat zunächst die Kontinuität der bisher im SMK geleisteten Arbeit Priorität. Am heutigen Nachmittag werde ich mich zu einem ersten Gedankenaustausch mit den landesweit tätigen Verbänden der Jugendarbeit treffen.

Die alleinige Zuständigkeit des SMS für die Jugendhilfe ist nicht überall auf Zustimmung gestoßen. Wie mir berichtet wurde, gab es (und vielleicht gibt es sie auch noch) Befürchtungen, die Jugend würde nunmehr nur als „Sozialfall" betrachtet, alles würde von der Benachteiligtenförderung dominiert werden. Ich will es deutlich sagen: Dies sind unbegründete Vorurteile. Zudem zeugen solche Meinungen auch von einem sehr eingeschränkten Verständnis von Sozialpolitik. Nehmen Sie die ausdrückliche Aufnahme des Wortes „Jugend" in den Namen des Ministeriums als Signal dafür, dass Jugendhilfe in der Verantwortung des SMS das gesamte Spektrum des Kinderund Jugendhilfegesetzes abdeckt.

Die heutige Tagesordnung sieht auch eine Aussprache zu den grundsätzlichen Aufgaben des Landesjugendhilfeausschusses in der laufenden Legislaturperiode vor. Ich will dem nicht vorgreifen, aber wie angekündigt einige Probleme benennen, deren jugendpolitische Relevanz für mich unstrittig ist und denen wir uns gemeinsam widmen müssen. Unstrittig ist für mich dabei auch, dass die Jugendhilfe diese Probleme in der Regel allein nicht bewältigen kann und deren Entstehung auch nicht zu verantworten hat. In erster Linie ist hier das Problem der Kinder- und Jugendgewalt, der Kinder- und Jugendkriminalität zu nennen. Es beschäftigt uns seit Jahren. Ein Runder Tisch gegen Gewalt hat sich damit seit seiner Gründung immer wieder befasst. Wir müssen meines Erachtens deutlich wirksamer als bisher die verschiedensten Handlungsansätze unterschiedlichster Institutionen bündeln um diesem Phänomen beizukommen. Weder die Polizei, noch die Jugendhilfe, noch Schule oder Justiz oder gar allein die Familie sind für sich in der Lage hinreichende und vor allem nachhaltige Lösungen zu finden. Deshalb ist Miteinander unerlässlich. Dafür gibt es in Sachsen gute Ansätze und gelungene Beispiele.

Gerade auch die jüngsten Auswüchse von Gewalt an Schulen zwingen uns auch mit den Mitteln, die der Jugendhilfe zur Verfügung stehen, einer weiteren Eskalierung entgegenzuwirken. Im Zusammenwirken von Schule und Jugendhilfe liegen meines Erachtens noch viele Reserven und damit meine ich nicht nur die Schulsozialarbeit. Wir sind nicht in der Lage überall ein flächendeckendes Angebot mit einer immer weiter steigenden Zahl von Fachkräften vorzuhalten. Aber es sollte möglich sein, durch einen „kurzen Draht" zueinander frühzeitig Problemlagen zu erkennen und vorzubeugen, gemeinsam den Kontakt zu Eltern und Freundeskreis von Problemkindern und -jugendlichen zu finden.

Ein weiteres Problem ist der Jugendschutz, hier insbesondere der erzieherische Jugendschutz nach § 14 SGB VIII. Ein vielschichtiges Thema, das Drogenprävention ebenso berührt wie den sachgerechten Umgang mit alten und neuen Medien und bis zum sexuellen Missbrauch reicht.

Immer wieder wird auch die angebliche Politikverdrossenheit der Jugend beklagt. Die Meinungen zu deren Ursachen gehen auseinander und es wäre wohl zu einfach der Jugend die Schuld dafür anzulasten. Aber begegnen müssen wir diesem Phänomen. Ein Mittel dagegen heißt für mich politische Jugendbildung - ein unerschöpfliches Betätigungsfeld insbesondere für die Jugendverbände. Vielleicht lässt sich ja auch die politische Jugendbildung enger mit der kulturellen Jugendbildung verknüpfen. Aber dies möchte ich heute nicht weiter vertiefen.

Fragen müssen wir uns meines Erachtens eher auch, ob das Miteinander zwischen freien und öffentlichen Trägern hinreichend entwikkelt ist, wo und inwieweit strukturelle Defizite existieren.

Dr. Hans Geisler *wurde am 22. März 1940 in Lauban geboren und lebt in Radeberg. Nach Abschluss der Oberschule in Löbau durchlief er von 1958 bis 1960 eine Färberlehre und studierte dann bis 1965 Chemie an der TU Dresden. 1970 promovierte er zum Dr. rer. nat. Von 1965 bis 1969 arbeitete Dr. Geisler als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsinstitut Meinsberg, danach bis 1976 als Laborleiter in der Sportärztlichen Hauptberatungsstelle Leipzig. Von 1976 bis 1990 war er Laborleiter des Dresdner Diakonissenkrankenhauses.*

Im Jahr 1989 wurde er Mitglied des „Demokratischen Aufbruch", von März bis Oktober 1990 gehörte Dr. Geisler der Volkskammer an, war Parlamentarischer Staatssekretär im Ministerium für Familie und Frauen und vom 3. Oktober 1990 bis Februar 1991 MdB. Seit November 1990 ist er Sächsischer Staatsminister für Soziales, Gesundheit und Familie und seit Oktober 1994 Mitglied des Sächsischen Landtages. Durch die Fusion des „Demokratischen Aufbruch" mit der CDU seit August 1990 Mitglied der CDU. Dr. Hans Geisler ist seit April 1991 Stellvertretender Bundesvorsitzender und seit Januar 1993 Landesvorsitzender des Evangelischen Arbeitskreises der CDU. Seit August 1995 ist Dr. Hans Geisler Stellvertretender Ministerpräsident.

Dr. Hans Geisler ist verheiratet und Vater von vier Kindern.

Die Mitglieder des neuen Landesjugendhilfeausschusses (LJHA)

Zehn Mitglieder sollen in der Jugendhilfe erfahrene Frauen und Männer sein, die vom Landtag gewählt wurden: **Vorsitzende:** Kerstin Nicolaus, MdL CDU-Fraktion (Karin Keller-Strempel, MdL CDU-Fraktion)*; Andreas Grapatin, MdL CDU-Fraktion (Veronika Bellmann, MdL CDU-Fraktion); Lars Rohwer, MdL CDU-Fraktion (Thomas Müller, SJR Dresden); Norbert Grellmann, JHA Leipzig, CDU; Kolpingwerk Leipzig (Christian Kamprad, Leipzig); Thomas Günzel, BBW für Hör- und Sprachgeschädigte Leipzig (Hans-Otto Schlotmannn, Kinder- und Jugendheim der Caritas Eilenburg); Matthias Knaak, LRA Bautzen (Jürgen Opitz, Stadtverwaltung Heidenau); Christine Zippel, FAB Crimmitschau (Ingrid Petzold, MdL CDU-Fraktion); Barbara Ludwig, MdL SPD-Fraktion (Eva Brackelmann, SPD-Landesverband); Klaus Tischendorf, MdL PDS-Fraktion (Tilo Kießling, PDS-Fraktion); Anja Stephan, Sportjugend Dresden (Gabriela Weinhold, PDS-Fraktion)

Acht Mitglieder sind auf Vorschlag der im Bereich des überörtlichen Trägers wirkenden und anerkannten Träger der freien Jugendhilfe von der Staatsregierung zu berufen: **stellvertretender Vorsitzender:** Dieter Krauth, Diakonie (Ursula Wartala, Caritas); Ernst Peter Knoll, DPWV (Norbert Waldheim, Caritas); Jens Strzelecki, DRK (Brunhild Sporbert, AWO); Uwe Majewski, AJS (Prof. Dr. Manfred Klatte, DKSB); Dr. Barbara Wolf, LAG Mädchen und junge Frauen (Bernd Liebhaber, LAG Freie Träger der Jugendsozialarbeit); Steffen Richter, Sportjugend (Wenke Trumpold, KJRS); Peter Becker, KJRS (Roland Lawall, DAG-Jugend); Dirk Bachmann, AGJF (Ute Seckendorf, LAG Soziokultur)

Zwei von den kommunalen Landesverbänden zu bestellende Mitglieder: für den Sächsischen Städte- und Gemeindetag - Tobias Kogge, Jugendamt Chemnitz (Claus Lippmann, Jugend-

Fortsetzung: Mitglieder LJHA

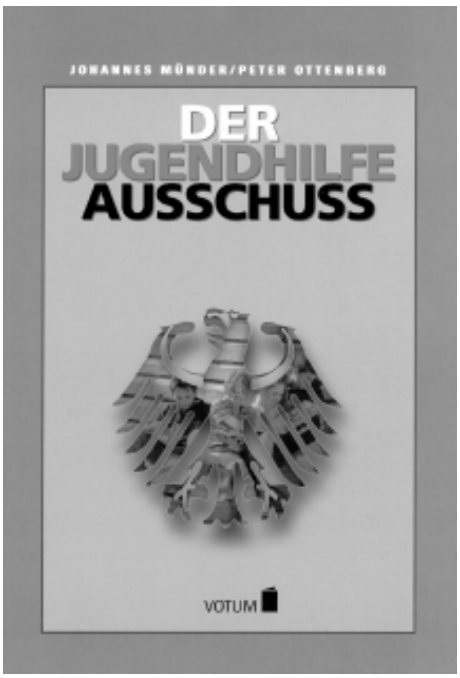
amt Dresden); für den Landkreistag: Dr. Christoph Scheurer, LRA Chemnitzer Land (Helma Orosz, LRA NOL)

Beratende Mitglieder: Dr. Gisela Ulrich, SMS (Arnfried Schlosser, SMS); Dr. Marianne Kazmirowski, Jugendärztin (Dr. Helgard Morgenstern, Gesundheitsamt Chemnitz); Susanne Sattler-Dornbacher, SMK (Kerstin Jankowski, SMK); Ilona Conrad, Landesarbeitsamt (Jens Krüger (Landesarbeitsamt); Erwin Hubert, Landgericht Zwickau (Frau Herberger, Landgericht Chemnitz); Uwe Pohl, Jugendseelsorge Bistum Dresden-Meißen (Pfarrer Veit Scapan, Jugendseelsorge Bistum Dresden-Meißen); Rolf Schmidt, Ev.-Luth. Landesjugendpfarramt (Ulrich Kahle, Ev.-Luth. Jugendpfarramt Chemnitz); Dr. Wolgang Reiß, Landesamt für Familie und Soziales (Jürgen Schröder, Landesamt für Familie und Soziales); Frieder Badstübner, Landesjugendamt (Ursula Specht, Landesjugendamt); Steffi Michel, Staatskanzlei (Ute Maier, Staatskanzlei); Nabil Yacoub, Ausländerrat Dresden (Dr. Asad Mamedow, Ausländerrat Dresden); Ulrich Herrchen, Sozialverband VdK (Thomas Richter, Lebenshilfe Sachsen) *[*in Klammern sind die jeweiligen Stellvertreter/innen der Mitglieder und der beratenden Mitglieder des LJHA angegeben].*

All dies ist fragmentarisch dargestellt. Ich bin überzeugt davon, dass der neue Landesjugendhilfeausschuss sich den genannten und vielen nicht genannten Themen zuwenden wird.

Ich wünsche Ihnen allen für die kommende Arbeit im Landesjugendhilfeausschuss viel Erfolg und sichere Ihnen dabei die Unterstützung meines Hauses zu.

Vielen Dank!



Münder, J.; Ottenberg, P.: Der Jugendhilfeausschuss. – Votum: Münster, 1999. – ISBN 3-933158-26-5

Das Buch stellt fachliche, rechtliche und sozialpädagogische Informationen für die Arbeit der Jugendhilfeausschüsse (JHA) zur Verfügung. Es beschreibt die länder- und kommunalspezifischen Regelungen, die die Arbeit des JHA prägen und analysiert die Möglichkeiten von Mitgliedern im JHA, sich zu informieren und die kommunale Jugendpolitik zu gestalten. Die Publikation verknüpft die Analyse mit einem Überblick über die wichtigsten Aufgaben der Jugendhilfe; sie analysiert die Struktur und die Interessenkonflikte, die die Mitglieder von JHA in ihrer Arbeit typischerweise erfahren (Stichpunkte der Autoren sind hierbei „(Partei-) Politik versus Sachlichkeit" ebenso wie „Verbandsinteresse versus Sachlichkeit", „Insider versus outsider" oder „Ehrenamtlichkeit versus Fachlichkeit"). Dabei werden die vornehmlichen Interessenebenen, die in der Arbeit des JHA zutage treten, als Kommunikations-, Verteilungs- und Planungsgremium sowie als jugendpolitische Lobby nicht nur benannt, sondern exemplarisch aufbereitet. Darüber hinaus werden die Perspektiven für die Mitarbeit im Jugendhilfeausschuss erarbeitet, damit er zu einer Lobby für Kinder, Jugendliche und ihre Familien werden kann. Weiterführende Literatur, Beispielsatzungen sowie Fundstellen zu Bundes- und Landesrecht runden die Publikation ab. Der Titel ist im Buchhandel für DM 19,80 erhältlich.

Jugendpolitik und Jugendhilfe im Freistaat Sachsen – Bilanz und Ausblick

Ausgangssituation und Rahmenbedingungen zu Beginn der 3. Legislaturperiode

Der Themenbereich Jugend wurde bekanntlich laut Beschluss der Sächsischen Staatsregierung zum 1. Januar 2000 einem einzigen Ministerium zugeordnet. Ein seit dem 1. Juli 1998 neu gefasstes Landesjugendhilfegesetz sowie die im Sächsischen Amtsblatt vom 29. Juli 1997 veröffentlichten Förderrichtlinien des Freistaates Sachsen stellen wichtige von Seiten des Landes geschaffenen Rahmenbedingungen für die Jugendhilfearbeit dar.

In Sachsen leben ca. 1,2 Millionen junge Menschen im Alter bis zu 25 Jahren. Das entspricht circa 27 0/0 der Gesamtbevölkerung. Damit ist rein zahlenmäßig die Zielgruppe bestimmt, auf die sich kinder- und jugendpolitische Aktivitäten und die Maßnahmen der Jugendhilfe im Freistaat Sachsen beziehen.

Obwohl die Aufgaben der Jugendhilfe in erster Linie in Verantwortung der Landkreise und kreisfreien Städte zu erfüllen sind, wendet der Freistaat Sachsen umfangreiche Mittel zur Wahrnehmung seiner Aufgaben als überörtlicher Träger und zur Unterstützung der örtlichen Jugendhilfe auf. Die Jugendhilfe umfasst ein breites und differenziertes Feld von Angeboten, Leistungen, Diensten und Einrichtungen, die im Jugendpolitischen Programm der Staatsregierung vom Oktober 1996 ausführlich beschrieben sind.

Neben der Jugendarbeit und der Jugendverbandsarbeit sind dies vor allem die Jugendsozialarbeit, die Jugendberufshilfe, die Jugendgerichtshilfe, der Jugendschutz, die Kindertagesbetreuung sowie die vielfältigen Möglichkeiten der Hilfen zur Erziehung einschließlich der Hilfen für junge Volljährige. Weiterhin sind zu nennen die Inobhutnahme von Kindern und Jugendlichen oder die Unterhaltsgewährung, das Vormundschaftswesen, die Adoptionsvermittlung, u.a.m. Der Freistaat Sachsen als überörtlicher Träger der öffentlichen Jugendhilfe fördert die Bereitstellung entsprechender Leistungen und Dienste auf vielfältige Weise. So wurden beispielsweise für die Kindertagesbetreuung in den Jahren 1997 und 1998 insgesamt circa 500 Millionen DM bzw. 460 Millionen DM aufgewendet; 1999 waren es etwa 434 Millionen DM. Beim Unterhaltsvorschuss wurden 1997 und 1998 insgesamt circa. 54 Millionen DM bzw. circa 56,8 Millionen DM ausgegeben; für 1999 stehen für diesen Zweck insgesamt 57 Millionen DM zur Verfügung.

Der Schwerpunkt der Förderung des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales, Gesundheit, Jugend und Familie im Bereich der Jugendhilfe (außer Kitas) liegt in der Personal- und Sachkostenförderung zugunsten des örtlichen Bereichs, und dabei eindeutig in der Fachkraftförderung. Im Jahr 1998 waren es insgesamt 927 Fachkräfte, die vom Freistaat Sachsen gefördert wurden: 694 in der Allgemeinen Jugendhilfe, 223 in der Jugendberufshilfe und 10 Sonstige. Von den Fachkräften in der allgemeinen Jugendhilfe entfielen 196 auf die Erziehungsberatung, 182 auf die sozialpädagogische Familienhilfe, 70 auf die Jugendgerichtshilfe, 168 auf die Jugendsozialarbeit, 36 auf die Schulsozialarbeit, 35 auf den Jugendschutz und vier auf die Fort- und Weiterbildung. Für die Fachkraftförderung wurden 1999 insgesamt circa 23 Millionen DM bewilligt. Die Orientierung auf die Fachkraftförderung soll weiter beibehalten werden. Die Bewilligung von Landesmitteln erfolgt in der Regel anteilig und unter der Voraussetzung, dass der örtliche Träger der öffentlichen Jugendhilfe das Projekt unter jugendhilfeplanerischen Gesichtspunkten befürwortet hat und angemessen kofinanziert. Damit wird der nach dem SGB VIII geforderten Hauptverantwortung des örtlichen öffentlichen Trägers Rechnung getragen und durch die Landesfinanzierung die örtliche Kofinanzierung erleichtert. Damit kommt der Freistaat Sachsen der in § 82 SGB VIII gesetzlich geforderten Anregungs- und Förderfunktion nach und sichert zugleich die Strukturbildung in der Jugendhilfe vor Ort.

Zu einem Schwerpunkt der Förderung in der Jugendhilfe hat sich die Jugendberufshilfe entwickelt. In Anbetracht der nach wie vor zu hohen Jugendarbeitslosigkeit und der daraus resultierenden Schwierigkeiten von jungen Menschen für die gelingende Integration in den Ausbildungs- und Beschäftigungsmarkt und damit verknüpft in die Erwachsenengesellschaft insgesamt wurde im Bereich des Sozialministeriums im Jahr 1997 ein eigener Haushaltstitel eingerichtet und eine Förderrichtlinie in Kraft gesetzt. Die Auswertung der Förderungen im Jahr 1998 hat ergeben, dass über die 101 geförderten Projekte insgesamt 2.350 junge Menschen erreicht werden konnten. Der Mittelansatz für die Jugendberufshilfe im Jahr 1998 in Höhe von 8 Millionen DM wurde für 1999 und 2000 jeweils auf 8,5 Millionen DM erhöht. Den Schwerpunkt bildet auch hier die Fachkraftförderung. Um die Effizienz zu erhöhen und um die Maßnahmen der unterschiedlichen Zuwendungsgeber abstimmen zu können, wurde auf Initiative der Sächsischen Staatsregierung mit dem Landesarbeitsamt, den kommunalen Spitzenverbänden, der DAG, dem DGB und den Kammern im Oktober 1998 eine „Kooperationsvereinbarung zur beruflichen Eingliederung benachteiligter junger Menschen im Freistaat Sachsen" geschlossen. Der darin vorgesehene Landesarbeitskreis zur Abstimmung und Planung der Aktivitäten mit allen Beteiligten auf Landesebene hat sich im April 1999 konstituiert und arbeitet seither erfolgreich.

Bei der investiven Förderung können nach der einschlägigen Förderrichtlinie

Jugendeinrichtungen wie Jugendzentren, Jugendfreizeitstätten, Jugendclubs, Jugend- und Erziehungsberatungsstellen, Einrichtungen im Bereich der Hilfen zur Erziehung, Tagesgruppen und in der Jugendsozialarbeit sowie der Jugendberufshilfe gefördert werden. Der Landesanteil beträgt dabei in der Regel circa 40 vom Hundert. Im Jahr 1998 wurden bei freien Trägern 48 Projekte mit einem Volumen in Höhe von 7,28 Millionen DM und bei kommunalen Trägern drei Projekte mit einem Volumen in Höhe von 483.900 DM gefördert. Die Angaben für 1999 werden Anfang des Jahres 2000 verfügbar sein.

Das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) hat für die Sozialarbeit und für die Teilnehmer/innen persönlich eine hohe Bedeutung. Darüber wurde in der Pressekonferenz am 28. September 1999 ausführlich berichtet. Eine verbesserte Förderung dieses wichtigen Sozialdienstes für Jugendliche, die ihr FSJ im Ausland ableisten wollen, wird von Staatsminister Dr. Hans Geisler ausdrücklich befürwortet.

Im Bereich der Kinder- und Jugenderholungsmaßnahmen wurde das alte Förderverfahren im Jahr 1998 umgestellt, nachdem deutlich geworden war, dass es große Schwierigkeiten gemacht hatte, den eigentlichen Förderzweck zu erreichen, junge Menschen aus sozial schwachen bzw. einkommensschwachen Familien zu fördern. Mittlerweile werden die Landesmittel über die örtlichen Jugendämter nach dem Schlüssel der Anzahl der Sozialhilfeempfänger zwischen sieben und 18 Jahren ausgereicht. Die notwendig gewordene Änderung der Förderrichtlinie wurde zum 1. Januar 1999 vorgenommen. Für diesen Förderzweck stehen 1999 und 2000 jeweils insgesamt 1 Million DM an Landesmitteln zur Verfügung.

Nach § 85 Abs. 2 Ziffer 8 ist der Freistaat Sachsen auch zuständig für die Fort- und Weiterbildung der Mitarbeiter/innen in der Jugendhilfe. Im Jahr 1997 haben 1.427 Mitarbeiter/innen an den Veranstaltungen teilgenommen, dabei kamen circa 50 % von freien Trägern. 1998 waren es 1.712 Teilnehmer, davon circa 75 % von freien Trägern.

Zu den dargestellten Fördermaßnahmen, die aus dem Haushalt des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales, Gesundheit, Jugend und Familie auch weiterhin finanziert werden, kommen umfangreiche Fördermaßnahmen der bisherigen zweiten obersten Landesjugendbehörde im Freistaat Sachsen, dem Sächsischen Staatsministerium für Kultus, für den Bereich Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit in Höhe von insgesamt jährlich circa 28 Millionen DM hinzu. Davon entfallen 58 % auf die Förderung überörtlicher Einrichtungen, Dienste und Veranstaltungen und 42 % auf die Unterstützung der örtlichen Träger bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben verbunden mit dem Ziel, einen gleichmäßigen Ausbau der Einrichtungen und Angebote in Sachsen zu erreichen.

Strukturelle Veränderungen auf Landesebene

Mit Beschluss des sächsischen Kabinetts vom 2. November 1999 wurde der bisher im Sächsischen Staatsministerium für Kultus wahrgenommene Aufgabenbereich der außerschulischen Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit dem Sächsischen Staatsministerium für Soziales, Gesundheit, Jugend und Familie zugeordnet, das damit alleinige oberste Landesjugendbehörde im Freistaat Sachsen ist.

Diese strukturelle Veränderung zielt nicht darauf ab Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit völlig neu zu konzipieren oder, wie gelegentlich befürchtet wurde, Jugend zum Sozialfall zu machen. Die bisherige Arbeit, die auf diesem Gebiet vom Kultusministerium geleistet wurde, wird kontinuierlich fortgesetzt. Die für das Jahr 2000 vorgesehene Förderung von öffentlichen und freien Trägern der Jugendhilfe im Bereich Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit wird vom Sozialministerium übernommen und entsprechend den bisherigen Abstimmungen zwischen Landesjugendamt, den örtlichen Jugendämtern und dem Kultusministerium vollzogen.

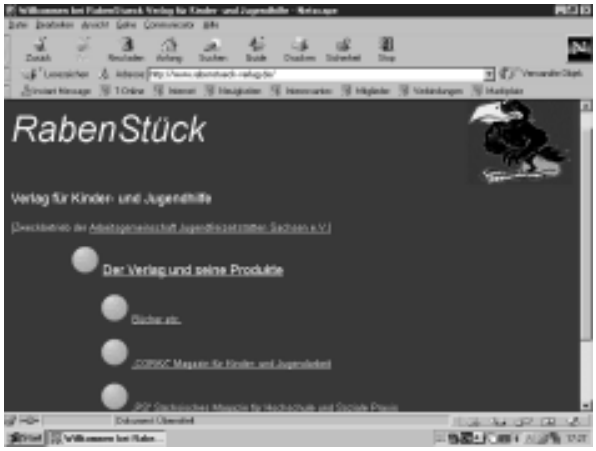
Bewilligungsbehörde bleibt auch für diesen Teil der Jugendhilfe - wie bisher - das Landesjugendamt. Um die Kontinuität in der Arbeit dieses bisher vom Kultusministerium verantworteten Bereiches zu wahren, wird im Sozialministerium in der Abteilung Familie und Soziales ein gesondertes Fachreferat gebildet, das auch vom bisherigen Leiter des Referates außerschulische Jugendarbeit im SMK, Arnfried Schlosser, geleitet wird und am 3. Januar 2000 im SMS die Arbeit aufnimmt.

Über diese strukturellen Veränderungen, die Landesförderung 2000 sowie

Rabe(n) im Netz ...

Schauen Sie doch gelegentlich wieder einmal auf den Seiten des *RabenStück* Verlages unter der Adresse: www.rabenstueck-verlag.de vorbei.

Sie finden hier nicht nur die gesamte Produktpalette wie die beiden Zeitschriften, sondern auch die vorliegenden bzw. im Entstehen begriffenen Projekte vorgestellt. Die jeweils aktuellen Ausgaben von „CORAX: Magazin für Kinder- und Jugendarbeit" sowie „PS. Das sächsische Magazin für Hochschule und soziale Praxis" können Sie teilweise schon vor der gedruckten Ausgabe im Netz in Auszügen betrachten.



weitere Fragen, die den Bereich der überörtlichen Bedarfsfeststellung sowie den künftigen Fördervollzug betreffen, hat Staatsminister Dr. Hans Geisler am 15. Dezember 1999 ein ausführliches Gespräch mit den landesweit im Bereich der Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit tätigen Verbänden geführt. Vereinbart wurde, diese Treffen künftig (mindestens einmal im Jahr) fortzusetzen.

Wenn von Strukturfragen die Rede ist, darf auch nicht unerwähnt bleiben, dass sich ebenfalls am 15. Dezember 1999 der neue Landesjugendhilfeausschuss konstituiert hat, der sich grundsätzlich mit allen Angelegenheiten der Jugendhilfe in Sachsen befasst. Zu seiner Vorsitzenden wurde die CDU-Landtagsabgeordnete Kerstin Nicolaus gewählt. Die Wahlperiode des Landesjugendhilfeausschusses entspricht der Legislaturperiode des Sächsischen Landtages, deshalb war die Neubildung dieses Ausschusses erforderlich. Durch seine engagierte Arbeit hat der Landesjugendhilfeausschuss in der Vergangenheit wesentlich zur Weiterentwicklung der Jugendhilfe in Sachsen beitragen.

Arbeitsschwerpunkte der laufenden Legislaturperiode

Grundsätzlich gilt es den bisherigen insgesamt erfolgreichen Weg der Jugendpolitik und Jugendhilfe in Sachsen kontinuierlich fortzusetzen. Kontinuität heißt aber nicht Fortführung, ohne die tatsächliche Bedarfssituation zu prüfen. Jugendhilfe ist ein sehr dynamisches Aufgabenfeld, so dass auf Veränderungen, die sich insgesamt in der Gesellschaft vollziehen, sensibel reagiert werden muss. Damit kommt der Jugendhilfeplanung besondere Bedeutung zu. Die Verpflichtung der Landkreise und kreisfreien Städte zur Jugendhilfeplanung ist in Sachsen in besonderer Weise im novellierten Landesjugendhilfegesetz verankert worden: Fördermittel des Landes können künftig dann erwartet werden, wenn ein von der Vertretungskörperschaft beschlossener Jugendhilfeplan vorgelegt wird. Diese Festlegung hat wesentlich dazu beigetragen örtliche Jugendhilfeplanung in Sachsen voranzubringen. Damit ist nunmehr ein solides Fundament geschaffen, auf dem Landesjugendhilfeplanung aufbauen kann und muss. Die Beschleunigung und Qualifizierung der überörtlichen Planung ist deshalb ein wesentlicher Arbeitsschwerpunkt im Sächsischen Jugendministerium und dem ihm nachgeordneten Landesjugendamt.

Unter fachlich-inhaltlichen Gesichtspunkten sind folgende Schwerpunkte zu nennen:

a) Kinder- und Jugendgewalt und -Kinder- und Jugendkriminalität: Es müssen deutlich wirksamer als bisher die verschiedensten Handlungsansätze unterschiedlichster Institutionen gebündelt werden, um diesem Phänomen beizukommen. Weder die Polizei, noch die Jugendhilfe, noch die Schule oder Justiz oder die Familie sind für sich allein in der

PS • DAS SÄCHSISCHE MAGAZIN FÜR HOCHSCHULE UND SOZIALE PRAXIS

... beschäftigt sich in seiner Ausgabe 3-4/99 mit dem Thema *Sozialarbeit und Beschäftigung*, welches offensichtlich in ein zentrales gesellschaftliches Problemfeld vorstößt.

Arbeitslosigkeit gilt als größte Sorge aller Bevölkerungsgruppen. Mit der Krise der Beschäftigung ist aber andererseits auch eine sozialstaatlich geförderte Infrastruktur der Problembearbeitung herangewachsen: das klassische Repertoire zur Qualifizierung und Beschäftigung für alle Lebensalter, ergänzt um neue Maßnahmen und Modelle wie das Jugend-Sofortprogramm, den privatisierten Jobsuch- und Platzierungsagenturen, Existenzgründerseminaren ...

Die nächste Ausgabe

Ausgabe 1/2000 erscheint im März mit der Fortsetzung der Betrachtungen zum Thema Sozialarbeit und Beschäftigung aus der Sicht „Arbeit statt Sozialhilfe" sowie dem „Blick über die Grenzen".

Bezugsmöglichkeit

Jahresabo für vier Ausgaben zum Preis von DM 20,- (bzw. DM 13,33 für Student/inn/en) alles inklusive; die Ausgaben 1 (Psychatrie), 2 (Sozialmanagement) und 3-4/99 zum Preis von jeweils DM 4,- (DM 2,66 für Student/in- n/en) zuzüglich Porto/Verpackung können bestellt werden bei: *RabenStück* Verlag für Kinder- und Jugendhilfe, Uhlestraße 34, 09 120 Chemnitz, Fon: 03 71/5 33 64 13, Fax: 03 71/5 33 64 26, Funk: 01 77/5 18 10 58, eMail: RabenStueck-Verlag@gmx.de; Internet: www.rabenstueck-verlag.de/ps_saechs_magazin.htm

Lage, hinreichende und vor allem nachhaltige Lösungen zu finden. Deshalb ist das enge Miteinander unerlässlich. Dafür gibt es in Sachsen gute Ansätze und gelungene Beispiele.

Gerade auch die jüngsten Auswüchse von Gewalt an Schulen zwingen uns, auch mit den Mitteln, die der Jugendhilfe zur Verfügung stehen, einer weiteren Eskalierung entgegenzuwirken. Im Zusammenwirken von Schule und Jugendhilfe liegen meines Erachtens noch viele Reserven, und damit meine ich nicht nur die Schulsozialarbeit. Wir sind nicht in der Lage, überall ein flächendeckendes Angebot mit einer immer weiter steigenden Zahl von Fachkräften vorzuhalten. Aber es sollte möglich sein, durch einen „kurzen Draht" zueinander, frühzeitig Problemlagen zu erkennen und vorzubeugen sowie gemeinsam den Kontakt zu Eltern und Freundeskreis von Problemkindern und -jugendlichen zu finden. Hier sind präventive Ansätze am ehesten erfolgreich.

b) Ein weiteres Problem ist der Jugendschutz, hier insbesondere der erzieherische Jugendschutz nach § 14 SGB VIII. Hierbei handelt es sich um ein vielschichtiges Thema, das Drogenprävention ebenso berührt, wie den sachgerechten Umgang mit alten und neuen Medien, und das bis zum sexuellen Missbrauch reicht. Gerade für diese Themenfelder sei die gesamtgesellschaftliche Verantwortung betont und darauf hingewiesen, dass den Print- sowie elektronischen Medien eine ganz besonders herausragende Verantwortung obliegt.

c) Immer wieder wird auch die angebliche Politikverdrossenheit der Jugend beklagt. Die Meinungen zu deren Ausmaß und Ursachen gehen auseinander. Und es wäre wohl zu einfach, der Jugend die Schuld dafür anzulasten. Aber begegnen müssen wir diesem Phänomen. Ein Mittel dagegen sollte politische Jugendbildung sein - ein unerschöpfliches Betätigungsfeld insbesondere für die Jugendverbände.

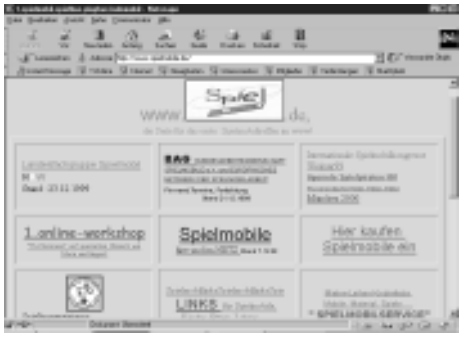
d) Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt im Jugendhilfebereich liegt in der Verwaltungsvereinfachung. Immer wieder wird besonders von kommunaler Seite beklagt, die Förderverfahren seien zu kompliziert, zu aufwendig. Kürzere und effektivere Förderwege werden angemahnt. Teils fühle man sich zur „Antragslyrik" genötigt, weil in der Vergangenheit streng zu unterscheiden war zwischen SMS- und SMK-Förderung.

Mit der Benennung des SMS als alleinige Oberste Landesjugendbehörde steht nun auch die inhaltliche Vereinheitlichung und damit die zahlenmäßige Reduzierung von Förderrichtlinien an. Dabei ist dafür Sorge zu tragen, dass die zweifellos bestehenden fließenden Übergänge zwischen „Jugendarbeit" und „Jugendsozialarbeit" Berücksichtigung finden. Diese Aufgabe wird schnell in Angriff zu nehmen sein.

Vorgesehen ist ab dem Jahr 2001, neue Formen der pauschalierten Mittelzuweisung einzuführen. Dies kann allerdings nur mit entsprechender Zweckbindung und unter Beachtung der durch das Haushaltsrecht gesetzten Grenzen geschehen. Jedenfalls sollen die Wege zu einem einfacheren Förderverfahren ausführlich mit den Betroffenen beraten werden.

Die Dokumentation des 6. sächsischen Spielmobiltreffens in Zwickau ist erschienen. Ergänzt mit Liedern, Spiel- und Bastelanleitung gibt die Publikation nicht nur einen Überblick zu den Workshops und Begleitveranstaltungen. Es kann für eine Schutzgebühr von DM 5 zuzügl. Porto- und Versandkosten beim RabenStück Verlag bestellt werden.

Mobil(e) im Netz ...



Die Homepage der BAG Spielmobile (www.spielmobile.de) wartet neben Informationen zu den internationalen Spielmobiltreffen sowie Fortbildungsangeboten mit einer Linksammlung zu in- und ausländischen Spielmobilen auf.

Beim Stadtjugendreferat Riesa (stadt jugendreferat.riesa.nu/) finden sich Informationen zum Spielmobil ElBimbo.

Das Spielmobil MICO der Kindervereinigung Dresden stellt sich mit seinen Angeboten unter marvin.sn.schule.de/~kvd/mico/inhalt.htm vor

Unter der Adresse www.kindervereinigung.de/chemnitz/projekte/ stellt sich das Spielmobil vor.

Mobil ins Jahr 2000!?

Leipzig auf dem Weg zu einer kinderfreundlichen Stadt, aber ohne Spielmobile?

Stellungnahme der Leipziger Spielmobile zum Verwaltungsvorschlag, die Förderung mit dem Haushalt 2000 einzustellen

Die Stadt Leipzig hat sich gerade in jüngster Zeit zu mehr Kinderfreundlichkeit und einer stärkeren Einbeziehung seiner jüngsten Bewohner in die Entwicklung der städtischen Lebensräume bekannt. Ein Kinder- und Familienbericht wurde erstellt, eine Kinderfreundlichkeitsprüfung eingeführt, Kinder und Jugendliche an den Umgestaltungsprozessen in den Sanierungsgebieten erfolgreich beteiligt. Doch nun schlägt die Verwaltung vor, gerade jene Einrichtungen von der Förderliste zu streichen, von denen wesentliche Impulse für diese Entwicklung ausgingen und die zu den Aktivisten einer Lobby für Kinder und Jugendliche zählen. Der Vorschlag, einen kompletten Leistungsbereich zu liquidieren, ist beispiellos in der Geschichte der Jugendhilfe in Leipzig seit 1990.

Was leisten die Spielmobile?

Die fünf Spielmobile (davon eins in öffentlicher sowie vier in freier Trägerschaft) betreuen im Jahresdurchschnitt pro Woche ca.600 Kinder und Jugendliche zwischen sechs und 18 Jahren im Freizeitbereich. Dabei handelt es sich um offene, regelmäßige und ganzjährige Spiel-, Sport- und gestalterische Angebote im unmittelbaren Wohnumfeld der Zielgruppe. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt in Gebieten mit ausgewiesenen Defiziten an Spiel- und Freizeitmöglichkeiten, die zudem weder von der Straßensozialarbeit noch von den Angeboten der Sportsozialarbeit erreicht werden. Die kontinuierlichen Angebote der Spielmobile werden vestärkt von jenen Kindern und Jugendlichen wahrgenommen, die aus unterschiedlichen Gründen nur schwer oder überhaupt keinen Zugang zu anderen Einrichtungen der Jugendhilfe finden. Wo Spielmobile in Aktion treten, werden öffentliche Freiflächen aufgewertet, entsteht Öffentlichkeit für Kinder- und Jugendkultur, wird die Kommunikation zwischen Gruppen und Generationen im Gemeinwesen gefördert. Daneben engagieren sich Spielmobile immer wieder in speziellen Problembereichen: Aktionen in Asylbewerberheimen, Projekte mit behinderten Kindern, Suchtprävention, Spielraumplanung und -gestaltung, um nur einige zu nennen. Erwähnt werden muss auch, dass jedes Spielmobil in der Lage ist, 5-10 % seiner Gesamtkosten durch zusätzliche Angebote am Vormittag und an den Wochenenden selbst zu erwirtschaften.

Folgerichtig heißt es im Jugendhilfeplan der Stadt Leipzig: „Ihre mobile, flexible Arbeitsweise sowie ihr aktives und differenziertes Zugehen auf die Zielgruppe bietet Chancen, Spielmobile stärker als bisher in den Gesamtzusammenhang von Jugendarbeit und Stadtentwicklung einzubeziehen" (Jugendhilfeplan, S.153). Mit den unter aktiver Beteiligung aller Spielmobilteams erarbeiteten Leistungskriterien für die Spielmobilarbeit hat dieser Prozess gerade eine neue Qualität gewonnen.

Was bedeutet ein Finanzierungsstopp für Spielmobilarbeit?

Er bedeutet in erster Linie eine weitere strukturelle Benachteiligung von Familien mit Kindern und eine fortschreitende soziale Ausgrenzung von bestimmten gesellschaftlichen Gruppen. Gerade den schwächsten Mitgliedern der Gesellschaft wird damit eine Möglichkeit zum Erwerb sozialer Kompetenzen und zur Erfahrung von Solidarität und Kooperation genommen.

Im Einzelnen bedeutet das hundertfache Abbrüche von Beziehungen zwischen den SpielmobilerInnen und ihrer Zielgruppe. In vielen Fällen handelt es sich dabei um Beziehungen, die unter schwierigen Bedingungen aufgebaut und über Jahre hinweg gepflegt wurden. Der Vorschlag der Verwaltung steht im krassen Widerspruch zu den Aussagen des Jugendhilfeplanes und des Kinder- und Familienberichtes, zu den Empfehlungen der Agenda 21 sowie den Willensbekundungen führender Repräsentanten der Stadt Leipzig. In diesem Sinne kommt er einem Eingeständnis der Kommune, an einer offensiven Gestaltung der Lebenswelten für Kinder und Jugendliche gescheitert zu sein, gleich.

Finanzierungsstopp für Spielmobile bedeutet auch, vor den gegenwärtigen gesellschaftlichen Entwicklungen und fachlichen Erfordernissen die Augen zu

verschließen. Zum einen weil die zunehmende Bedeutung mobiler, aufsuchender Ansätze in der Jugendarbeit vor dem Hintergrund immer differenzierterer Lebenslagen des Einzelnen negiert wird. Dies erscheint angesichts der Vergrößerung des Stadtgebietes infolge der Eingemeindungen noch weniger verständlich. Zum anderen weil das Potential von Spielmobilarbeit im Hinblick auf die aktuelle jugendpolitische Schwerpunktsetzung der Bundesregierung, Kindern und Jugendlichen in sozialen Brennpunkten Chancen und Entwicklungsmöglichkeiten einzuräumen, offensichtlich unterschätzt wird.

Schließlich sehen wir darin auch eine Geringschätzung einer beinahe zehnjährigen, engagierten Spielmobilarbeit in Leipzig, einer Arbeit, die in Sachsen und darüber hinaus längst Anerkennung und Beachtung gefunden hat. Dazu zählen die inzwischen mehrjährige Fachkraftförderung für drei SpielmobilerInnen und die institutionelle Förderung der Fachgruppe der sächsischen Spielmobile, zu deren Protagonisten auch Leipziger Spielmobile gehören, durch das SMK.

Wir wissen um die Sparzwänge der Kommune, und gegen einen ausgeglichenen Haushalt haben wir selbstverständlich nichts einzuwenden. Wir haben versucht, deutlich zu machen, dass die vergleichsweise geringen Einsparungen, die mit der Streichung des gesamten Leistungsbereiches Spielmobilarbeit erzielt werden könnten, in keinem Verhältnis zu den Folgen für die Zielgruppe und die Jugendhilfelandschaft der Stadt insgesamt stehen. Für uns ist eine zeitgemäße, nachhaltige Kommunalpolitik für Kinder und Jugendliche ohne Spielmobile nicht denkbar. Einmal mehr stellt sich dabei die Frage, ob die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen eine Chance gegenüber von Erwachseneninteressen bestimmten „Sachfragen" erhalten oder ob Kinderfreundlichkeit und Kinderrechte in Leipzig zu sinnentleerten Schlagwörtern verkommen.

Spielmobil „Die Kiste", Jugendamt; Spielmobil „Karlsson", KAOS e.V.; Spielmobil „Peter Pan", Kindervereinigung Leipzig e.V.; Sportmobil Springburg e.V.; Spielmobil des Kolping Bildungszentrums Leipzig GmbH

PS.: *Als Ergebnis der am 10.12.99 durchgeführten Pressekonferenz der Spielmobile sind entsprechende Beiträge in den Medien (LeipzigerVolkszeitung 11./12.12.; Leipzig Fernsehen 10.12., MDR Sachsenspiegel 15.12.)*

Zahlreiche Leipziger Kinder, Jugendliche und Erwachsene haben sich inzwischen schriftlich an den Oberbürgermeister und die Stadträte gewandt, um gegen die Sparpläne zu protestieren. Am 18.12. waren die Leipziger Spielmobile letztmalig bei einer gemeinsamen großen Spielaktion in der Leipziger Innenstadt zu erleben. Es wurde nicht nur gespielt, sondern auch 1.777 Protestkarten unterschrieben, die am 22.12. im Jugendhilfeausschuss der Stadt dem zuständigen Dezernenten, Herr B. Jung, übergeben wurden (LVZ 20.12.).

Sympathie für die Spielmobile gibt es von allen Seiten, auch aus den Reihen der politischen Parteien. Allerdings reicht diese nicht aus, um eine professionelle Kinder- und Jugendarbeit zu finanzieren. Die Leipziger Stadträte haben am 9. Februar endgültig über den Haushaltplanentwurf für 2000 zu entscheiden. Die Frist für alle diesbezüglichen Änderungsanträge lief am 6. Januar aus.

Derweilen stehen die Spielmobile still. Die Träger mussten die Mitarbeiter/innen entlassen bzw. intern umsetzen. Die Fachkraftförderung des Landes für drei Spielmobilstellen liegt auf Eis. Es bleibt die Frage, ob die Jugendhilfeplanung in Leipzig auch „nur" ein Spiel (siehe nebenstehenden Artikel) ist, eines bei dem es um Geld geht und bei dem Gewinner und Verlierer von vorn herein feststehen, weil der Stärkere die Spielregeln bestimmt? Aber kann es hierbei überhaupt einen Gewinner geben?

James Kotzsch

Alles nur ein Spiel?

Vor dem Hintergrund der Diskussionen um eine emanzipatorische Erziehung und als Antwort auf die Tristheit und Anregungsarmut städtischer Lebensräume entstanden Anfang der 70er Jahre in Berlin (West), München und Köln die erste Spielmobile, zeitgleich mit den ersten Abenteuer- und Bauspielplätzen. Auf der Suche nach neuen Konzepten und Methoden für die Kinder- und Jugendarbeit entdeckten 20 Jahre später zahlreiche ostdeutsche Kommunen die Idee der Spielmobile für sich. In Leipzig wurde 1990 ein kommunales Spielmobil geschaffen, weitere vier Spielmobile in freier Trägerschaft folgten. Gefördert durch Kommunen, Landkreise und das Sächsische Staatsministerium für Kultus entstand in Sachsen eine der bundesweit aktivsten und engagiertesten Spielmobilszenen mit Leipzig als einem ihrer Zentren.

Der Stellenwert der Spielmobile innerhalb der Jugendhilfe besteht vor allem darin, dass sie „vor Ort", dort, wo Kinder und Jugendliche wohnen oder sich mit Gleichaltrigen treffen, tätig sind. Einerseits knüpfen sie dabei unmittelbar an die Bedürfnisse junger Menschen nach selbstbestimmtem Spiel und Spaß, nach Sich-Ausprobieren, nach Bewegung und Raumaneignung an. Andererseits ermöglicht dieser spezifische Zugang zu den Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen, Spiel gezielt zur Förderung sozialer Kompetenzen wie Kommunikations- und Konfliktfähigkeit, zum Erleben von Kooperation und Solidarität oder zum kontrollierten Abbau von Aggressionen einzusetzen.

Dieser stärker sozialpädagogische Ansatz hat in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. Auch in Leipzig konzentriert sich die Spielmobilarbeit immer

stärker auf Gebiete mit ausgewiesenen Defiziten an Spiel- und Freizeitmöglichkeiten. Der Anteil von Nutzer/inne/n aus sozial schwachen Familien bzw. mit individuellen Defiziten hat sich deutlich erhöht. Insgesamt erreichen die fünf Spielmobile im Jahresdurchschnitt pro Woche ca. 600 Kinder und Jugendliche zwischen sech und18 Jahren. Je nach Jahreszeit und Witterung sind das 15 bis 75 Nutzer/innen pro Spielmobil pro Einsatz. Den Kern bilden Kinder und Jugendliche, die keine Alternativen zum Aufenthalt im Freien haben und daher auch kaum anderen Angebote der Jugendarbeit wahrnehmen können oder wollen.

Spielmobilarbeit findet ganzjährig im öffentlichen Raum, auf Grünflächen und Spielplätzen statt. Das macht sie offen und transparent, überschaubar und überprüfbar wie kein anderes Angebot der Jugendhilfe. Spielmobilarbeit schafft Öffentlichkeit für die Bedürfnisse und Interessen aber auch die Probleme der heranwachsenden Generation. Sie leistet daher einen wichtigen Beitrag sowohl im Sinne einer „Lobby für Kinder"als auch bei der direkten Beteiligung von jungen Menschen an der Gestaltung ihres Lebensumfeldes.

Die fünf Leipziger Spielmobile haben in den vergangenen Jahren entschieden dazu beigetragen, die Spiel- und Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen in der Stadt zu verbessern. Folgerichtig heißt es im kommunalen Jugendhilfeplan : „Sie (die Spielmobile) ergänzen und erweitern sowohl das Netz der Offenen Freizeittreffs als auch das, der öffentlichen Spielplätze. Ihre mobile, flexible Arbeitsweise sowie ihr aktives und differenziertes Zugehen auf die Zielgruppe bietet Chancen, Spielmobile stärker als bisher in den Gesamtzusammenhang von Jugendarbeit und Stadtentwicklung einzubeziehen." (Stadt Leipzig, Jugendhilfeplan, S.153) Ähnliche Aussagen finden sich auch im Kinder- und Familienbericht sowie im Sportprogramm 2005 der Stadt.

Dennoch ist einem Großteil der Entscheidungsträger in Verwaltung und Politik der Wert der Spielmobilarbeit nicht bewusst. Sie erinnern sich vorwiegend dann an die Spielmobile , wenn es darum geht, „Kinderfreundlichkeit" nach außen zu demonstrieren, wie etwa bei der Eröffnung des neuen Messegeländes oder beim Start der bundesweiten „Karawane für mehr Kinderfreundlichkeit" am 1. Juni 1998. Zweifellos können Spielmobile auch derartige Großveranstaltungen mit ihren spezifischen Mitteln bereichern. Dadurch entsteht jedoch ein sehr einseitiges Bild. Die eigentliche, alltägliche Spielmobilarbeit ist weniger medienwirksam, aber weit mehr als eine große, bunte Spielanimation.

Tatsache ist, dass der Haushaltplanentwurf der Stadt Leipzig für 2000 keine einzige DM für die fünf existierenden Spielmobile vorsieht. Außer einer allgemeinen Finanzknappheit gibt es dafür keine inhaltlich-fachliche Begründung. Die Spielmobile und deren Träger wurden darüber erst am 24.11.99 offiziell informiert und damit quasi vor vollendete Tatsachen gestellt. Das Kinder- und Jugendhilfegesetz schreibt vor, dass der Träger der öffentlichen Jugendhilfe die anerkannten Träger der freien Jugendhilfe in allen Phasen ihrer Planung frühzeitig zu beteiligen hat.(SGB VIII, KJHG § 80, 3). Das tatsächliche Vorgehen ist eher der Versuch, einen kompletten Leistungsbereich der Jugendarbeit mehr oder weniger stillschweigend zu streichen. Das KJHG verlangt außerdem, dass der „Bedarf unter Berücksichtigung der Wünsche, Bedürfnisse und Interessen der jungen Menschen und der Personensorgeberechtigten" ermittelt wird und „die zur Befriedigung des Bedarfs notwendigen Vorhaben rechtzeitig und ausreichend" geplant werden. (Ebenda, (1) 2.,3.) Aber auch davon kann im Falle der Spielmobile kaum die Rede sein.

Ist also die Jugendhilfeplanung in Leipzig auch „nur" ein Spiel, eines bei dem es um Geld geht und bei dem Gewinner und Verlierer von vornherein feststehen, weil der Gewinner die Spielregeln bestimmt? Ist unter diesen Bedingungen eine zeitgemäße, nachhaltige Kommunalpolitik für Kinder und Jugendliche überhaupt denkbar?

Wie glaubhaft will die Stadt die Gewaltbereitschaft bei Jugendlichen eindämmen, wie eine wirksame Suchtprävention betreiben, wenn sie gleichzeitig gerade ein mobiles, präventiv und effizient arbeitendes Angebot streicht? Einer kurzfristigen, vergleichsweise geringen Einsparung stehen eine weitere Verschlechterung der Situation bereits benachteiligte Kinder und Jugendlicher und eine zunehmende Verarmung der Jugendhilfelandschaft in Leipzig gegenüber. Einmal mehr stellt sich die Frage, ob die Bedürfnisse der heranwachsenden Generation eine Chance gegenüber von Erwachseneninteressen bestimmten „Sachfragen" erhalten.

Leipziger Spielmobiler/innen

Sachsen bald ohne Spielmobile???

Offener Brief der Fachgruppe sächsischer Spielmobile in der AGJF Sachsen e.V.

Die Mitglieder der Fachgruppe sächsischer Spielmobile innerhalb der AGJF Sachsen sehen aufgrund vorliegender Erfahrungen und aktueller Entwicklungen die dringende Notwendigkeit, sich mit einem offenen Brief an die politischen Entscheidungsträger und die Öffentlichkeit zu wenden.

Die Fachgruppe ist ein Zusammenschluss von Vertreter/innen sächsischer Spielmobile, die sich auf der Grundlage des Kinder- und Jugendhilfegesetzes für Angebote mobiler Spielanimation als Freizeitmöglichkeit von Kindern und Jugendlichen einsetzen. Besondere Aufgabe ist es, theoretisch und praktisch das Recht der Kinder auf Spiel und Spielräume gegenüber Behörden, Institutionen und in der Öffentlichkeit zu vertreten. Spiel ist die kulturell-ästhetische Ausdrucksform und eine spezifische Lebensqualität von Kindern. Im Spiel erfahren Kinder nicht nur Befriedung und Selbstverwirklichung, sondern erschließen sich aktiv ihre Umwelt sowie deren soziale und gesellschaftliche Zusammenhänge. Spiel ist eine notwendige Voraussetzung für die umfassende Persönlichkeitsentwicklung des Kindes und sein Recht auf Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

Gegenwärtig jedoch verändern Modernisierungsprozesse und gesellschaftliche Entwicklungen die Lebensqualität von Kindern, besonders die Möglichkeit zum freien Spiel nachhaltig: Kinderalltag heute bewegt sich im Spannungsfeld des Verlustes alter und des Hinzugewinnens neuer Spielräume. Einerseits finden Kinder, bedingt durch dichte Bebauung und Verkehrsentwicklung, immer weniger Spielmöglichkeiten im nahen Wohnumfeld und im öffentlichen Raum. Sie werden zunehmend auf die elterliche Wohnung oder auf für Kinder konzipierte und vorstrukturierte Angebote verwiesen. Kinderleben findet zunehmend unter Ausschluss des gesellschaftlichen Alltags in von Erwachsenen arrangierten Kinderwelten statt, ohne dass die zugrundeliegenden Zusammenhänge von Kindern erfasst und mitgestaltet werden können. Das freie Spiel von Kindern in der Gleichaltrigengruppe und im unmittelbaren Wohnumfeld, in dem Kinder sich selbst Regeln und Normen erschließen und damit Zugang zur Gesellschaft finden, wird unmöglich. Andererseits haben Kinder über neue Medien oder Konsumangebote immer einfacheren Zugang zur Erwachsenenwelt ohne sie durch Eigentätigkeit und unmittelbare Erfahrungen erschlossen zu haben.

Spielmobile haben hier mit ihrer Spezifik, Spiel, Mobilität, eine besondere Chance zwischen alten und neuen Spielräumen, zwischen Erwachsenenwelt und Kinderalltag zu vermitteln. Mit ihrer Tätigkeit erschließen und erhalten sie Spielmöglichkeiten im öffentlichen Raum und im Wohnumfeld. Ihr Agieren in der Alltagswelt der Kinder akzeptiert und fördert Aktivitäten, Regeln und Funktionalisierungen, die von Kindern selbst entwickelt und erprobt werden. Spielmobile schaffen damit Raum für die aktive Aneignung von Umwelt und Gesellschaft durch Kinder, für ihr Hineinwachsen ins Leben. Neben den anderen Aufgaben und Chancen, wie freie Zugänglichkeit für alle Kinder, flexibles Erfassen und Reagieren auf Veränderungen und erfahrbar machen sozialen Eingebundenseins durch die Animation generationsübergreifender Spielanlässe charakterisiert dies die besondere Bedeutung von Spielmobilarbeit. Mobile Spielanimation ist eine zeitgemäße Form und notwendiger Bestandteil Offener Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien.

Auch in Sachsen hat sich, unterstützt von Land und Kommunen, seit 1990 eine breite und vielfältige Spielmobilszene entwickelt, die für Kinder und Jugendliche entsprechend des im KJHG formulierten Leistungsanspruches Angebote gestaltet und damit Heranwachsende in ihrer Entwicklung fördert. Wir erleben in unserer Arbeit jedoch zunehmend eine Infragestellung der Angebote mobiler Spielanimation und sehen uns immer wieder Rechtfertigungszwängen ausgesetzt.

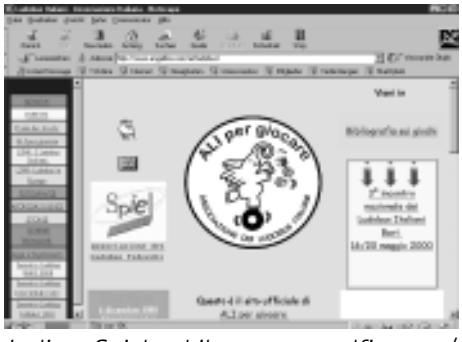
Was bedeutet ein Finanzierungsstopp im Bereich der Spielmobilarbeit?

- weitere Benachteiligung von Familien mit Kindern sowie soziale Ausgrenzung von bestimmten gesellschaftlichen Gruppen.
- Verlust einer Möglichkeit zum Erwerb sozialer Kompetenzen/Erfahren von Solidarität und Kooperation
- Abbruch von kontinuierlichen Beziehungen, die teilweise unter sehr schwierigen Bedingungen gewachsen sind.
- Verlust einer Möglichkeit (teilweise ohne Ersatz bzw. Alternative), Kindern und Jugendlichen in sozialen Brennpunkten Chancen und Entwicklungsmöglichkeiten einzuräumen (aktuelle jugendpolitische Schwerpunktsetzung der Bundesregierung!!!)

Ein Finanzierungsstopp bedeutet auch, dass die zunehmende Bedeutung mobiler aufsuchender Ansätze in der Jugendarbeit negiert wird. Damit werden gegenwärtige gesellschaftliche Entwicklungen und fachliche Erfordernisse offensichtlich unterschätzt. Wird das nächste Fachgruppentreffen also eher ein Ehemaligentreffen unter dem Motto „Weißt du noch damals, als es in Sachsen Spielmobile gab ...“? Sachsens Kinder- und Jugendhilfelandschaft wäre um einen wichtigen Bereich Ihres Profils ärmer!!!

Die Mitglieder der Fachgruppe der sächsischen Spielmobile

Die Kinderfreunde Nordösterreichs mit ihren Spielbusangeboten sind unter der Adresse www.kinderfreunde.at/noe/menu1_6/spielbus.htm zu finden.



Italiens Spielmobile: www.angelfire.com/al/ludobus

Internationaler Spielmobilkongress in München vom 10. bis 14. Oktober 2000

Die Bundesarbeitsgemeinschaft Spielmobile, ein europaweiter Zusammenschluss mobiler kultureller und sozialer Projekte, hat auf dem Kongreß in Weimar 1999 beschlossen, dass München im Oktober 2000 der Ausrichter des 31. Internationalen Spielmobilkongresses 2000 sein soll.

Spielmobilkongresse haben ihre Wiege in München, 1979 fand das erste Spielmobiltreffen in Mayrhofen im Haus Burgstall der Pädagogischen Aktion statt, 1983 bei der IGA und 1986 bei den Tagen des Spiels. Partner vor Ort war jeweils die damalige Pädagogische Aktion.

München will nach vielen Jahren wieder ein Forum sein für den Austausch der europäischen Fachszene untereinander, aber auch den Dialog mit der Wissenschaft vorantreiben und einen Blick in die Zukunft werfen.

Kongressthema: Mensch und Spiel

Im Mittelpunkt des Kongresses steht „homo ludens" als Gestalter realer und virtueller Spielwelten. In diesem Spannungsfeld werden Visionen zukünftiger Spielmobilarbeit entwickelt – im „Blick zurück nach vorn", wie es dem besonderen Jahr 2000 zukommt. Die Wirkung und Qualität des Spiels in allen gesellschaftlichen Bereichen soll herausgearbeitet und die zukünftige Rolle des Spielens und der Spielmobile in der Kinder- und Jugendkulturarbeit beleuchtet werden.

Stichworte dazu sind:
- Lebenskunst und Spiel
- Partizipation
- Kooperation und Vernetzung
- Spiel generationenübergreifend
- Entwicklung neuer Spielformen: Real bis digital

Die Veranstaltung hat vier Schwerpunkte: Kongresstag, Workshops, Markt der Möglichkeiten und Präsentation der vielfältigen spielerischen Szene. Informationen und genauer Programme können angefordert werden.

Organisationsadresse und Geschäftsführung: Spiellandschaft Stadt e.V., Albrechtstr. 37, 80 636 München, Fon: 0 89/18 33 35, Fax: 12 79 96 68, eMail: spielmobilkongr@aol.com

Wer ist aktiv?

Partner in München sind im Jahr 2000 Kultur und Spielraum e.V., PA/Spielkultur e.V. und Spiellandschaft Stadt e.V. im Auftrag Stadtjugendamt/Jugendkulturwerk in Zusammenarbeit mit der BAG Spielmobile

Einführung in die mobile Spielanimation

Grundkurs der Werkstattreihe zur Arbeit mit Spielbussen vom 27. bis 31. März 2000

Die Spielmobilszene hat seit Jahren eine eigene Fortbildung aufgebaut, die sich mit der alltäglichen Praxis bei Spielaktionen auseinandersetzt und auch die Theorie der mobilen Arbeit beleuchtet. Es wird im Kurs herausgearbeitet, wie das Spielmobil ein wichtiger Baustein für die Förderung des Spiels in Stadt und Land sein kann.

Kursinhalte
- Einführung in spielpädagogische Grundlagen für das Spielmobil
- Konzepte der Spielmobilarbeit und ihre Praxis
- Planung, Organisation, Durchführung und Dokumentation von Spielaktionen
- Öffentlichkeitsarbeit und Profilierung
- Grundausstattung, Fahrzeugtypen, Materialbeschaffung
- Finanzierung: Sponsoring und kommunale Förderung

Eingeladen sind Fachkräfte aus der Kinder- und Jugendkulturarbeit, die neu in die Spielmobilszene einsteigen wollen und Ideen, Anregungen und Tipps suchen, die bereits ein Spielmobil betreiben und den Fachaustausch mit Kolleg/innen suchen, die sich für den Ausbau der Spielmobilszene engagieren.

Leitung: Thomas Schuster, Bundesarbeitsgemeinschaft Spielmobile e.V.; Gerhard Knecht, Akademie Remscheid; Joachim Sauter, AGJF, Baden-Württemberg

Kosten: 170,- DM Kursgebühr und 238,- DM Unterkunft / Verpflegung
Kooperationsveranstaltung der BAG Spielmobile mit der Akademie Remscheid.

Anmeldeunterlagen bitte in Remscheid, Telefon: 02191/794211 anfordern.

anschließend selbst gebaut werden.

Im Sommerhalbjahr waren wir regelmäßig „auf Achse" und haben von Mai bis Oktober über 30 Einsätze absolviert. Höhepunkte waren die Teilnahme am Sächsischen Familientag in Meißen sowie am Tag der Sachsen in Riesa. Sehr oft waren wir zu Kinder- und Volksfesten eingeladen, u.a. in Görlitz zum Deutsch-Polnischen Stadtfest und in Chemnitz zum Schlossbergfest. Aufgrund des technischen Backgrounds war für uns die Teilnahme am Turmfest der Technischen Sammlungen Dresden besonders interessant, wir konnten dort gleichzeitig eine enge Zusammenarbeit in der Zukunft vereinbaren.

Das Wissenschaftsmobil

Ein Projekt des Landesverbandes sächsischer Jugendbildungswerke - Rückblick auf das erste Jahr

Im Jahr 1998 startete der Landesverband Sächsischer Jugendbildungswerke e.V. mit dem Aufbau und der Entwicklung seines Projektes „Wissenschaftsmobil". Die Idee war es, das Anliegen der naturwissenschaftlich-technischen Jugendbildung einem breiteren Kreis von Kindern und Jugendlichen nahe zu bringen und sie stärker für Naturwissenschaft und Technik zu interessieren. Ein Ausgangsgedanke war es ebenfalls, vor allem Regionen zu erreichen, in denen bisher keine oder nur unzureichende Angebote auf diesem Gebiet vorhanden sind.

Von 1998 bis 1999 war eine Projektgruppe mit drei Personen eingesetzt, um die konzeptionellen, organisatorischen und technischen Vorarbeiten zu leisten. Seit Sommer 1999 betreuen nunmehr Peter Heinrich und Uwe Grosser das Projekt.

Unterstützt wird das Projekt u.a. vom Sächsischen Staatsministerim für Kultus/Landesjugendamt und von der Stiftung Demokratische Jugend. Außerdem sind wir fleißig auf Sponsorensuche und konnten bisher beispielsweise die Dresdner Firma Solarwatt GmbH gewinnen.

Im März diesen Jahres war es so weit, bei einem Kinderfest im Rahmen eines deutsch-französischen Schülerprojekts, das vom LJBW mit der Organisation „Les Petits Debrouillards Bretagne" organisiert wurde, wurde das Wissenschaftsmobil seiner Bestimmung übergeben. Rund 100 Kinder aus Dresden und Brest konnten ihr Wissen am Computer testen oder verschiedene andere Betätigungsmöglichkeiten nutzen. Großen Anklang fand ein gleichzeitiger Namensgebungs- und Gestaltungswettbewerb.

Für das erste Jahr hatten wir Vorführungen und Experimente zu Themen wie Wasser, Luft, Wind, Sonne u.a. vorbereitet. Es standen Computer-Lernprogramme, ein Wissenschaftsquiz und viele weitere Angebote zur Selbstbetätigung zur Verfügung. Einen Schwerpunkt bildete die Solarenergie. Mittels einer Photovoltaikanlage können wir das Wissenschaftsmobil mit Strom versorgen. Solarmodelle wie Hubschrauber, Karussell etc. konnten in Aktion besichtigt und

Ein Arbeitsfeld, das wir in der Zukunft noch ausbauen möchten, war die Kooperation mit Schulen. So führten wir am Sportgymnasium Dresden im Rahmen der Projektwoche „Der Traum vom Fliegen" eine Veranstaltung durch, in der die Schüler ihre handwerklichen Fähigkeiten beim Bau von Flugmodellen testen konnten.

Besonders intensiv waren wir während der Sommerferien unterwegs. Wir haben uns in dieser Zeit thematisch der Sonnenfinsternis gewidmet. Kinder, Jugendliche, ja selbst Erwachsene nahmen die Möglichkeit wahr, sich ihre Schutzbrillen

selbst anzufertigen, was großen Anklang fand, da diese an den letzten Tagen vor der Sonnenfinsternis fast überall ausverkauft waren.

Wir besuchten Ferienlager und Ferienfreizeiten u.a. in Papstdorf, an der Koberbachtalsperre, in Meerane, in Reichenbach/OL sowie im Albertpark und in der „Insel" in Dresden.

Jetzt ist das Wissenschaftsmobil erst einmal „winterfest" gemacht und wir bereiten die Aktivitäten für die nächste Zeit vor. Wir wollen unsere Angebote inhaltlich erweitern und in diesem Jahr ein breiteres Spektrum von Themen anbieten.

Mit einer Reihe von Partnern werden wir kooperieren, um Synergieeffekte zu nutzen und um unser Projekt bekannter zu machen und effektiver einzusetzen. Anfordern können das Wissenschaftsmobil freie Träger der Jugendhilfe, sonstige Vereine, aber auch Kommunen, Schulen u.a.. Wir hoffen, dass davon rege Gebrauch gemacht wird und freuen uns auf die Einsätze unseres Wissenschaftsmobils im Jahr 2000.

Kontakt: Landesverband Sächsischer Jugendbildungswerke e.V., Bulgakowstraße 3, 01 217 Dresden, Fon: 03 51/4 01 59 00, Fax: 03 51/4 01 59 02, eMail: LJBW @compuserve.com

Uwe Grosser

Das Projekt „Webmobile für NRW"

Gerade im ländlichen Raum ist die Infrastruktur der außerschulischen Jugend- und Bildungsarbeit nicht immer flächendeckend und der Zugang zu neuen Informations-, Kommunikations- und Ausdrucksmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche in öffentlichen Einrichtungen sehr begrenzt. Insbesondere medienpädagogisch begleitende Angebote fehlen.

Um dem entgegen zu wirken wurde mit Unterstützung des Ministeriums für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes NRW und der Stiftung Deutsche Jugendmarke das Projekt „Webmobile für Nordrhein-Westfalen" initiiert. Schwerpunktmäßig in ländlichen Regionen und Stadtrandlagen Nordrhein-Westfalens unterstützt das Projekt den Aufbau qualifizierter Multimediaarbeit in der außerschulischen Jugend- und Bildungsarbeit.

Zur beabsichtigten flächendeckenden Arbeit in NRW hat das Projekt zwei Standorte: Bielefeld und Köln. Die Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur e.V. setzt ihre Infrastruktur zur Durchführung des Projektes von Bielefeld aus für den Norden NRW's ein, während das JFC Medienzentrum Köln seine Kompetenzen in die Arbeit im südlichen NRW einbringt.

Die Ford-Werke AG haben den Trägern je einen Transit zur Verfügung gestellt, um die geografische Mobilität des Angebotes zu gewährleisten. Die Fahrzeuge dienen dem Transport der Mitarbeiter/innen, der technischen Ausstattung und der „bewegten" und bewegenden Idee des Projektes zu den Einsatzorten.

Wozu mobile Multimedia-arbeit ? - Die Projektziele

Vordringliches Ziel des Projektes ist es, Zugangsmöglichkeiten für Jugendliche in ländlichen Regionen zu den neuen Medien Internet und Multimedia zu schaffen. Dazu war und ist es Aufgabe des Projektes, Einrichtungen der außerschulischen Jugend- und Bildungsarbeit auf dem Lande und in Stadtrandlagen „anzufahren" und dabei zu unterstützen, multimediale Angebote in ihre Arbeit mit Jugendlichen zu integrieren. Das Projekt orientiert sich dabei an der Tradition der Spielmobile.

Drei Schwerpunkte bestimmen die mobile Arbeit des Projektes:

Information und Qualifikation

Die Webmobile wollen durch ihre Aktivitäten direkt und indirekt Diskussionen über Jugendarbeit ihre Schwerpunkte und Zielsetzungen anregen. Im Blickpunkt steht ebenfalls die Auseinandersetzung über Stellenwert und Wahrnehmung der Interessen Jugendlicher in der außerschulischen Jugendarbeit und die Notwendigkeit des Zugangs zu neuen Informations- und Kommunikationstechniken für Jugendliche. Durch das Angebot der Webmobile werden die Multiplikator/inn/en an die Arbeit mit den neuen Medien herangeführt. Das heißt zum einen, ihnen die Bedeutung von Internet und Multimedia für die außerschulische Jugendbildungsarbeit näher zu bringen und sie zum anderen für den Einsatz der neuen Medien in ihre Arbeit zu qualifizieren.

Gleichzeitig richten sich die Angebote auch an die Jugendlichen selbst. In Form von Seminaren, Workshops oder Informationsveranstaltungen wird den Jugendlichen wie den Multiplikator/inn/en die Möglichkeit gegeben, den Umgang mit den neuen Medien zu erproben.

Die Webmobile arbeiten gezielt mit Hard- und Software, die für Einrichtungen der außerschulischen Jugendarbeit und für Jugendliche erschwinglich und handhabbar ist. Falls eine multimediale Ausstattung bereits in der Einrichtung vorhanden ist, können neue Zugangsmöglichkeiten intern erarbeitet werden. Die Workshops werden produktorientiert durchgeführt. So lernen Multiplikator/innen wie Jugendliche die Flexibilität des Mediums schätzen und mögliche Anwendungsfelder kennen. Die konkrete Umsetzung erfolgt individuell, die Konzeption der Workshops oder Veranstaltungen wird je nach den Voraussetzungen vor Ort und in enger Kooperation mit den Einrichtungen erarbeitet.

Dadurch wird gewährleistet, dass Multimediaarbeit nicht ausschließlich als zusätzlicher Bereich in die Angebotspalette der Einrichtungen aufgenommen wird. Vielmehr werden bestehende Angebote aufgegriffen und mit Multimedia und Möglichkeiten des Internet erweitert.

Beratung und Unterstützung

Um einen langfristigen Einsatz multimedialer Angebote in den beteiligten Einrichtungen zu gewährleisten, beraten die Teams der Webmobile die Träger und Multiplikator/innen bei der Planung und Umsetzung eigener Angebote. Dazu gehört die Unterstützung bei der Konzeptionsentwicklung und pädagogischen Umsetzung von Jugendmedienprojekten ebenso wie Tipps und Empfehlungen zu technischen Voraussetzungen und die Beratung über die Möglichkeiten finanzieller Unterstützung durch Träger und Sponsoren.

Kooperation und Vernetzung

Wichtig bei der Realisierung von langfristigen multimedialen Angeboten ist ein Erfahrungsaustausch der Einrichtungen untereinander. Die mobile Arbeit der Webmobile bietet sich an, Informationen zwischen den Einrichtungen zu transportieren und einen Austausch zu fördern und zu unterstützen. Dabei steht im Mittelpunkt, langfristig ein „Netz zu weben", das die Institutionen der Jugendhilfe und Jugendbildung verknüpft.

JFC Medienzentrum Köln

Jugend macht Medien:

webmobil

Das entstehende Netzwerk kann auf fünf verschiedenen Ebenen genutzt werden:

•regionaler Austausch:
Beobachtung regionaler Jugendkulturen, Informationen über neue Fördermöglichkeiten,

•fachlicher Austausch:
Ansätze medienpädagogischer Arbeit im Bereich Multimedia werden diskutiert und reflektiert, der Einrichtungsalltag wird durch die gegenseitige Schilderung transparent,

•personelle Kooperation:
das Know-How der Einrichtung X wird dem Träger Y zur Verfügung gestellt,

•materielle Ergänzung:
nicht jede Einrichtung muss sich das ganze Equipment anschaffen, sondern kann auf die Ausstattung der kooperierenden Einrichtung zurückgreifen, so kann der „Mediapark" erweitert und ausgelastet genutzt werden,

•punktuelle Kooperation:
Verabredung zur Chatbeteiligung mit Jugendlichen, gemeinsame Aktivitäten im virtuellen Raum.

Die Entwicklung im Projektverlauf

Das Interesse von Seiten der Einrichtungen der außerschulischen Jugendbildungsarbeit an einer Kooperation mit den Webmobilen war von Anfang an sehr groß. Anfragen, die sich auf die Durchführung von Tagesveranstaltungen in einem schon bestehenden Rahmenprogramm beziehen, werden nur dann berücksichtigt, wenn dadurch Multiplikator/inn/en aus der Region erreicht werden. Die Präsenz der Webmobile ermöglicht in diesen Fällen eine erste Annäherung und dient den Multiplikator/innen als Diskussions- und Entscheidungshilfe, wenn sie medienpädagogisch gestützte Multimediaarbeit in ihrem Kreis, ihrer Gemeinde und/oder ihrer Einrichtung einführen möchten. Manchmal ergeben sich daraus Folgeaktivitäten.

Vorrangig werden jedoch Anfragen von Einrichtungen berücksichtigt, die sich von den Webmobilen Unterstützung bei der dauerhaften Integration von multimedialen Angeboten in ihre Arbeit mit Jugendlichen erhoffen.

Die Mitarbeiter/innen des Kölner Webmobil bitten die interessierten Träger mit der Zusendung des Projektkonzeptes ihre anvisierte Arbeit zu skizzieren. Auf dieser Grundlage werden Informations- und Beratungsgespräche geführt. Gegenstand ist eine jeweils spezifische Ist-Analyse der Rahmenbedingungen vor Ort. Träger-, Mitarbeiter- und Besucherstruktur fließen in die Konzeptentwicklung für ein langfristiges Angebot im Bereich Multimedia ein. Darauf aufbauend wird die weitere Vorgehensweise bedingungsspezifisch verabredet. Konkrete Schritte sind von den Mitarbeiter/innen der Einrichtung umzusetzen (z.B. Beantragung eines ISDN-Anschlusses). Ihre Einbindung von Beginn an hat sich für eine realistische Projektentwicklung als notwendig herausgestellt.

So entsteht regionale Transparenz. Durch diese Vernetzung wurden gemeinsame Workshops für Mitarbeiter/innen im Süden NRW's möglich, die zunächst nur für eine Einrichtung angedacht waren. Der Zugriff auf gemeinsame Ressourcen ermöglicht einen erweiterten Aktionsrahmen. An das Webmobil-Süd wird häufig der Wunsch nach regelmäßigem Austausch der kooperierenden Einrichtungen heran getragen. Um diesen zu gewährleisten, startete das JFC Medienzentrum Köln die Veranstaltungsreihe „Netzkom". Mit praxisorientierten Workshops und themenzentriertem Austausch wird ein Netz der Jugendmedienarbeit im südlichen NRW gesponnen.

Das Kölner Webmobil qualifiziert i.d.R. zunächst Multiplikator/inn/en. Ihre Einbindung in das Projekt von Beginn an ist besonders wichtig, um Sicherheit in der Anwendung zu vermitteln. Bisher haben die Mitarbeiter/innen diese Möglichkeit rege genutzt. Den gemeinsam vorbereiteten Workshop mit Jugendlichen führen sie hauptverantwortlich durch, wobei das Webmobil-Süd unterstützend und ergänzend wirkt. So wird eine erste Sicherheit im praktischen Umgang im Bereich Multimedia erreicht und eine Fortführung der angefangenen Arbeit eingeleitet. Die technische Ausstattung und Beratung durch das Webmobil-Team des JFC ist hierbei für die außerschulischen Jugendeinrichtungen von großer Bedeutung.

Die Arbeit der Webmobile

Das technische Equipment der Webmobile umfasst u.a. PC's, Scanner, digitale Fotokameras, Webcams, Beamer, Leinwand, Drucker, MD-Recorder und die entsprechende Software zur Erarbeitung von Homepages, sowie zur digitalen

Jugend macht Medien:

webmobil

Bild-, Video- und Soundbearbeitung. Mit dieser Ausstattung können die Teams der Webmobile differenzierte Workshops durchführen und Jugendlichen wie Multiplikator/innen einen Einblick in die vielfältigen Informations-, Kommunikations- und Ausdrucksmöglichkeiten mit den neuen Medien ermöglichen.

Konzept und Zielgruppe der einzelnen überwiegend mehrtägigen Aktivitäten werden in enger Absprache mit den beteiligten Trägern vor Ort erarbeitet und festgelegt. Dabei wird darauf geachtet, dass der jeweilige Schwerpunkt an der bestehenden Arbeit in den Einrichtungen ansetzt. Wenn z.B. ein Jugendzentrum bereits Musik-Workshops für Jugendliche angeboten hat, wird versucht, den Zugang zu den neuen Medien über digitale Sounbearbeitung zu vermitteln.

Spezielle Themengebiete, wie z.B. „geschlechtsspezifische Medienarbeit", „multikulturelle Arbeit" oder „Jugendmedienschutz" werden zum einen in Form von Informations- und Diskussionsveranstaltungen mit Multiplikator/in-n/en angesprochen und diskutiert. Zum anderen ergibt sich auch bei den produktorientierten Workshops die Auseinandersetzung mit derartigen relevanten Themen der Mulitmediapädagogik quasi von selbst – durch die Strukturen der Zielgruppe (Mädchen/Jungen; Deutsche/nichtdeutsche Jugendliche) oder die inhaltliche Beschäftigung mit den Medien (Möglichkeiten und Gefahren des Internet werden beim Surfen und Chatten deutlich und thematisiert.)

Im Mittelpunkt der Durchführung steht der kreative Gruppenprozess. Die Webmobile enttäuschen manche Versorgungserwartungen, wenn bewusst nur vier PCs für 10 Teilnehmer/innen aufgebaut werden. Während der Aktionen verstehen die Teilnehmer/innen die durch Technikrücknahme erlebte Kommunikation vor dem Bildschirm. In den Projektgruppen finden rege Diskussionen über die farbliche Gestaltung, die klangliche Bearbeitung, die Art der Verfremdung oder die Formulierung statt. Die Workshops brechen dadurch die individuelle Beschäftigung mit dem Computer auf und regen zu einem kreativen Umgang an. Jugendliche mit technischen Kompetenzen und „kreative Köpfe" sowie Mitarbeiter/innen und Besucher/innen nutzen die Chance, etwas gemeinsam zu entwickeln.

Die Ergebnisse der Veranstaltungen des Kölner Webmobils sind zumeist unter www.netzprojekt.de zu finden. Die erstellten Seiten sind in erster Linie als Projektergebnis für die Teilnehmer gedacht.

Medienpädagogische und jugendpolitische Folgerungen: Möglichkeiten der mobilen Multimediaarbeit

Nach gut einem Jahr mobiler Multimediaarbeit mit den „Webmobilen für NRW" sind bereits einige Schlussfolgerungen dahingehend zu ziehen, welchen Nutzen diese Arbeit für die außerschulische Jugendarbeit in ländlichen Regionen und damit für die Jugendlichen selbst hat.

- Internet und Multimedia bieten viel Platz für fiktionale Präsentationen der eigenen Persönlichkeit und schaffen einen Experimentierraum für die eigene noch wenig gefestigte Rolle der Jugendlichen. Dafür ist es allerdings notwendig, sich selbstbestimmt, kritisch-reflexiv der Medien bedienen, sie als Kommunikationsmittel nutzen, sich in Netzen bewegen und diese bewerten zu können – also einen medienkompetenten Umgang zu erlernen. Die technische Ausrüstung, das Wissen und verschiedene Ideen zur Aneignung und Weitergabe werden von den Webmobilen in die ländlichen Regionen gebracht.

Die Veränderung in der Arbeitswelt (Arbeitslosigkeit, mangelndes Lehrstellenangebot) und die damit einhergehenden neuen Herausforderungen (Mobilität und Flexibilität) zeichnen sich in der traditionellen ländlichen Struktur noch nicht so deutlich ab. Den in diesem Zusammenhang immer häufiger anstehenden berufsbiographischen Umorientierungen und Neuanfängen von Jugendlichen wird daher häufig mit Unverständnis begegnet. Mit dem Projekt „Webmobile für NRW" wird versucht, den Jugendlichen zusätzliche – virtuelle Räume zur Verfügung zu stellen, die ihnen eine Perspektive für die Berufsfindung und Möglichkeiten für eine angemessene Auseinandersetzung mit der eigenen Biographie eröffnet.

Gerade die Anregung von kreativen Gruppenprozessen wirken Individualisierungstendenzen entgegen. Die medienpädagogische Arbeit in den Veranstaltungen der Webmobile bietet Beispiele dafür. Hier werden die Möglichkeiten des produktiven Umgangs mit kommunikativer Technik dem passiven Konsumieren vorgezogen. Nicht Einzelpersonen setzen sich mit einem PC auseinander, sondern Gruppen von Jugendlichen, denn das, was vor dem Bildschirm passiert, ist genau so wichtig, wie das was im PC entsteht. Der Schwerpunkt liegt auf dem Aushandlungsprozess.

In der Arbeit vor Ort hat sich gezeigt, dass die Online-Nutzung des Computers bei den Jugendlichen bisher noch eine geringe Bedeutung spielt. Von den Ju-

gendlichen, die sich online beschäftigen, surfen die meisten im WWW, nur ein geringer Anteil nutzt den Computer bisher als Ausdrucksmedium. Hier bietet sich aber eine Plattform für selbstsozialisatorische Prozesse, denn im Gegensatz zu den geringen Partizipationschancen, die die Jugendlichen im Alltag haben, können sie über die interaktiven Medien Öffentlichkeit herstellen. Die Webmobile für NRW zeigen Gestaltungsmöglichkeiten auf und wecken dabei Interesse an der aktiven Mitgestaltung der Inhalte im Internet.

Das Internet eröffnet auch den Mitarbeiter/innen der Jugendzentren neue Perspektiven. Es beinhaltet die Chance, zu sehen, wie die Seiten genutzt werden und welche Themen bei den Jugendlichen „angesagt" sind. Über die Seiten, die die Jugendlichen immer wieder aufrufen, ergeben sich neue Ansatzpunkte für die weitere Arbeit. Ideen und Anregungen der Jugendlichen sind zeitnah aufzugreifen und umzusetzen. Auf diese Weise kann auch eine größere Besucherbindung an die Einrichtungen erfolgen. Durch den Einsatz von Multimedia kann der veränderten, zunehmend medial vermittelten, Ästhetik Jugendlicher Rechnung getragen werden. Diskussionen über Jugendarbeitskonzepte müssen gemeinsam geführt werden – unter Beteiligung der Jugendlichen. Es ist wenig sinnvoll, wenn Mitarbeiter/innen sich Pro-

Jetzt kommen andere Seiten!

RabenStück Verlag für Kinder- und Jugendhilfe präsentiert:

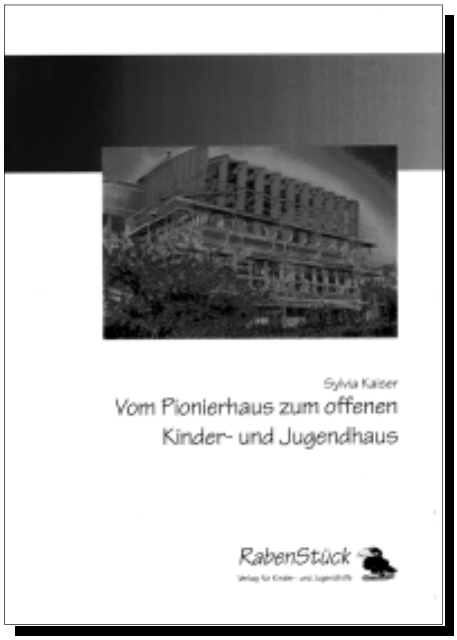
Das erste Buch!

Zugegeben, mit dieser Aussage kommen wir wohl allgemein um ein paar Jahrhunderte zu spät. Trotzdem ist es für uns eine Premiere. Die erste Buchproduktion von *RabenStück* liegt jetzt vor ...

„Die Autorin beschreibt, wie es im Dresdner Raum gelungen ist, Pionierhäuser, die an geschlossenen Situationen orientiert waren, zu halboffenen und offenen Einrichtungen zu entwickeln. Einen großen Stellenwert räumt sie dabei dem pädagogischen Selbstverständnis der Mitarbeiter/innen ein und sieht im Wandel ihres Berufsverständnisses nach der Wende den strategischen Punkt, an dem die Transformation gelingen oder scheitern konnte. Dieses neue pädagogische Selbstverständnis wurde vor allem durch die veränderten Bedürfnisse, wie sie Kinder nun an die Einrichtungen herantrugen - vor allem Freizeit- und sozialräumliche Aneignungsinteressen - immer wieder herausgefordert. Gerade diese Erkenntnisse können exemplarisch für den gesamten Bereich der Professionalisierung und beruflichen Neuorientierung in der ostdeutschen Kinder-und Jugendhilfe nach der Wende zum Verständnis der besonderen beruflichen Übergangssituation herangezogen werden.

Vor dem Hintergrund einer gelungenen Interpretation und Zusammenführung von zeitgenössischen Materialien über die Einrichtungen sowie über regionale Erhebungen zeichnet die Autorin den Wandel der Bedürfnisse der Kinder an die Jugendarbeit nach. Sie kann zeigen, daß die Kinder heute in den Kinder- und Jugendhäusern vor allem „Alltagsorte besonderer Art" sehen und entsprechende Angebote und Zuwendungen erwarten.

Ich wünsche der Arbeit eine gute Verbreitung in der Praxis sowie der Aus- und Fortbildung der Kinder- und Jugendhilfe. Ich kann mir in diesem Zusammenhang vorstellen, daß sich hier viele ostdeutsche Kolleginnen und Kollegen mit ihren beruflichen Orientierungs- und Bewältigungsproblemen wiederfinden und Anhaltspunkte dafür erhalten, auch ihren berufsbiografischen Werdegang als zwar persönlich risikoreiche aber sozialexperimentell notwendige Übergangskonstellation zu begreifen." *Prof. Dr. Lothar Böhnisch*



Sylvia Kaiser: Vom Ponierhaus zum offenen Kinder- und Jugendhaus. - Chemnitz, 1999. - 136 S.; brosch. - DM 19,90. - ISBN3-9806663-0-1

Informationen und Kontakt: *RabenStück* Verlag für Kinder- und Jugendhilfe, Uhlestraße 34, 09 120 Chemnitz, Fon: 03 71/5 33 64 13 oder 01 77/5 18 10 58, Fax: 03 71/51 25 80, eMail: RabenStueck-Verlag@gmx.de

oder im Buchhandel

Ein RabenStück!

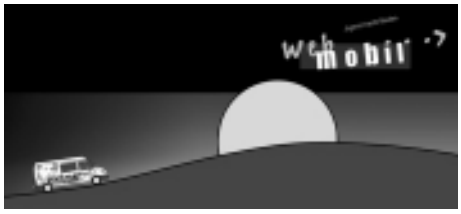
gramme **für** die Jugendlichen ausdenken, ohne auf deren Bedürfnisse und Interessen tatsächlich einzugehen. Das Projekt ‚Webmobile für NRW' zeigt in seinen Veranstaltungen vor Ort, wie Multimediaarbeit als integrativer Bestandteil der bisherigen Arbeit im Alltag der Jugendlichen erfahrbar gemacht werden und wie bisherige Angebote gemeinsam ergänzt werden können. Das Projekt beinhaltet die Möglichkeit, Modelle für die Konzeptentwicklung der Arbeit mit Internet und Multimedia zu erproben und weiterzugeben.

Die mobile Arbeit der Webmobile zeigt Vernetzungsmöglichkeiten durch Multimedia und Internet in Jugendzentren auf. Foren zum fachlichen Austausch der Mitarbeiter/innen und Jugendlichen untereinander und wechselseitig können geschaffen und ausgebaut werden. Vernetzte Einrichtungen haben die Chance, gemeinsame Aktionen mit Eventcharakter zu starten.

Perspektiven

Das Projekt „Webmobile für NRW" ist ein Modellprojekt, dass kaum auf konzeptionelle Vorarbeiten ähnlicher Initiativen zurückgreifen kann. Entscheidend für die weitere Arbeit sind daher die Erfahrungen, die bei den Einsätzen vor Ort gemacht werden. Diese Erfahrungen gilt es aufzunehmen und in das Konzept „Webmobile für NRW" einzuarbeiten. Folgende Entwicklungen und Aufgaben haben sich bisher abgezeichnet.

In den Trägerstrukturen stehen engagierte Praktiker/innen manchmal Vorgesetzten gegenüber, die keine Notwendigkeit zur Etablierung medienpädagogisch angeleiteter multimedialer Arbeit sehen. Manchmal ist der Reformwille auch umgekehrt. Das zeigt, dass in viele Bereichen noch „Aufklärungsarbeit" zu leisten ist über die Chancen und die Bedeutung, die Internet und Multimedia für die Jugendarbeit und für die Jugendlichen selbst haben.



Viele Einrichtungen der außerschulischen Jugendarbeit sind mit der Konzeptentwicklung und Antragstellung für finanzielle Unterstützung multimedialer Projekte überfordert. Es ist Aufgabe der „Webmobile für NRW" noch mehr als bisher Hilfestellungen bei der einrichtungsspezifischen Beantragung und Konzeptionierung zu leisten.

Die technische Ausstattung der Webmobile muss ständig gewartet und aktualisiert werden, um die Aktualität multimedialer Möglichkeiten zu wahren. Dies ist zum einen ein finanzielles Problem (Neuanschaffungen). Zum anderen geht aufgrund der geringen Personalausstattung die Zeit, die dafür aufgewandt wird, zu Lasten der Vorbereitungen von medienpädagogischen Veranstaltungen. Die Träger des Projektes sind bemüht, Zusatzanträge für weitere Unterstützung zu erarbeiten.

Viele Multiplikator/inn/en äußern Bedenken im Umgang mit Multimedia. Einige Einrichtungen haben es schwer, zusätzliches, qualifiziertes Personal für den Bereich Multimedia zu finden. Häufig fehlen qualifizierte Mitarbeiter/innen zur Durchführung und Konzeption von Projekten mit multimedialer Unterstützung. Aufgabe der Webmobile ist es an dieser Stelle, eine Organisation permanenter Fortbildung der Mitarbeiter/innen und Jugendlichen im Netzwerk zu installieren

und einen inhaltlichen wie fachlichen Austausch zu fördern. „Netzkom" und „Kommunikation weltweit" sind hier ergänzende Projekte zur Vernetzung der Jugendarbeit in NRW, die von den Webmobilen unterstützt werden.

Es konnten einige Gebiete Nordrhein-Westfalens noch nicht von den Webmobilen berücksichtigt werden. Es gilt, die „weißen Flecken auf der Landkarte" abzudecken. Zusätzlich zu den schon erwähnten Auswahlkriterien, wird daher die regionale Lage der Einrichtungen eine stärkere Rolle bei der Auswahl der Kooperationspartner spielen. Dennoch ist bereits jetzt abzusehen, dass nicht alle Gebiete von den „Webmobilen für NRW" profitieren können. Die Zahl der Interessenten übersteigt die terminlichen Möglichkeiten der Webmobile bei weitem. Aus diesem Grund wird versucht, die Projektphase zu verlängern. Finanzielle Unterstützung muss dafür gewonnen werden.

Parkeisenbahn Chemnitz: Wegbereiter ins Berufsleben

Zielstellung

Die Parkeisenbahn Chemnitz gGmbH stellt sich in einem bundesweiten Pilotprojekt die Aufgabe, jungen Menschen eine Berufsorientierung sowie eine konkrete Berufsvorbereitung zu geben. Hauptziel ist dabei, allen Parkeisenbahnern, im Alter zwischen zehn bis 18 Jahren eine klare Berufschance in Verkehrsbetrieben, insbesondere bei der DB AG aber auch bei den Gesellschaftern der Parkeisenbahn Chemnitz zu vermitteln. Dabei geht es nicht nur um die Vermittlung schlechthin, sondern junge Menschen über das Spiel an die konkrete Verantwortung heranzuführen, eine praktische Schule des Lebens zu bieten, Verhaltensweisen, wie z.B. Selbstbewußtsein, Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit sowie hohe Verläßlichkeit anzuerziehen. Dazu bekommt die Parkeisenbahn die Hilfe des 1. Fördervereins Parkeisenbahn Küchwald Chemnitz in Deutschland e.V., der mit über 120 Mitgliedern ein großes Potential darstellt. Um diese Arbeit planmä-

ßig und zielgerichtet durchzuführen, machte es sich erforderlich eine pädagogische Mitarbeiterin einzustellen. Dass diese Investition lohnenswert ist, beweisen die guten Ergebnisse, die die Parkeisenbahn Chemnitz seit 1990 erzielte. So gelang es nicht nur, jedem Parkeisenbahner, der diesen Wunsch hatte, einen Ausbildungsplatz bei der DB AG zu vermitteln, sondern sie so gut vorzubereiten, dass sie alle eine sichere Festeinstellung bekamen.

Aufgaben

Die Parkeisenbahner durchlaufen bei uns eine sechs- bis achtjährige kontinuierliche und umfassende Ausbildung. Das beginnt mit der Grundausbildung und setzt sich fort mit Komplexausbildung, Spezialisierung, Zugbegleitdienstausbildung, Beimannausbildung bis hin zur Betriebsdienstausbildung. Selbst Grundkenntnisse eines Industriemechanikers oder Schlossers werden in einer technischen Arbeitsgemeinschaft vermittelt. So werden die Kinder und Jugendlichen nicht nur befähigt, ihre dienstlichen Aufgaben bei der Parkeisenbahn ordnungsgemäß zu erfüllen, sondern sie eignen sich Wissen an, dass für die spätere Berufswahl ausgezeichnet verwendet werden kann. Selbst der Bereich Marketing und Vertrieb wird einbezogen, hier lernen die kleinen Parkeisenbahner den Umgang mit Geld und das Verhalten gegenüber Kunden kennen.

Durch diese gezielte Ausbildung erwerben die Parkeisenbahner ein klares Bild über die verschiedenen Berufe im Verkehrswesen und speziell bei der Eisenbahn. Dies soll ihnen bei der Berufswahl helfen.

Verantwortung und Ergebnisse des pädagogischen Mitarbeiters

Der pädagogische Mitarbeiter ist für die gesamte theoretische und praktische Ausbildung verantwortlich, erarbeitet die erforderlichen Ausbildungspläne für die oben angeführten sechs Ausbildungsrichtungen, schätzt das Leistungsvermögen und die Interessen der Parkeisenbahner ein, führt zahlreiche Gespräche mit den entsprechenden Bereichen der Deutschen Bahn AG, der CVAG, Stadtwerke und City- Bahn-Gesellschaft und hilft den Parkeisenbahnern so bei der Berufsfindung und bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz. Während der gesamten Ausbildung werden die Jugendlichen von den pädagogischen Mitarbeitern begleitet und durch unsere direkte Verbindung zu entsprechenden Personalstellen wird ihnen geholfen beim Finden einer Festanstellung in diesen Bereichen oder anderen Stellen der freien Wirtschaft. Dabei haben wir bislang schon sehr gute Erfolge erreicht.

Alle ausgebildeten Eisenbahner erhielten, wenn sie es wünschten, eine Festanstellung bei der Deutschen Bahn AG. Es war natürlich nicht immer möglich, alle in Sachsen unterzubringen. Viele der Parkeisenbahner gehen heute in Stuttgart, München, Frankfürt, Nürnberg, Köln u.a. ihren beruflichen Aufgaben nach. Die restlichen 10 % der Parkeisenbahner haben auf dem freien Wirtschaftsmarkt auf Grund ihrer hohen Selbständigkeit und Flexibilität einen festen Arbeitsplatz erhalten.

Ehemalige Parkeisenbahner aus Chemnitz arbeiten heute durch ihre hervorragenden Leistungen nicht selten in leitenden Stellungen.

Beispiele: Geschäftsführer bei S-Bahn Berlin GmbH, in verantwortl. Positionen im Netzbezirk Chemnitz der DB AG, Geschäftsführer bei City-Bahn GmbH, Zugchef im ICE, Loktührer von S-Bahnen bis ICE; eine Parkeisenbahnerin ist mit 20 Jahren der jüngste Fahrdienstleiter auf dem Kölner Hauptbahnhof. Auch zahlreiche Lehrer gingen aus unseren Reihen hervor.

Aufgabenstellung der Parkeisenbahner insgesamt

Zur Zeit bilden wir in unserer Einrichtung über 70 Parkeisenbahner aus. Durch gezielte Veranstaltungen sowie den Möglichkeiten, die das neu erbaute Bahnbetriebswerk mit Ausbildungsstätte bietet, soll durch gezielte Werbung in den Schulen die Zahl der Parkeisenbahner noch 1999 auf 80 und später auf 90 Parkeisenbahner erhöht werden.

Unser Ziel ist es, interessierten, aktiven Eisenbahnfans auch in Zukunft bei der Erarbeitung eines festen Platzes im Berufsleben zu helfen. Weiter wollen wir zukünftig auch Ausbildungsplätze bei der CVAG, den Stadtwerken und bei der City-Bahn GmbH vermitteln. Diese hohen Anforderungen an unsere Parkeisenbahner prägen sehr viele positive Charaktereigenschaften wie Disziplin, Fleiß, Ausdauer, Beharrlichkeit und die Fähigkeit sich ein-, aber auch unterzuordnen sowie ein ausgeprägtes Selbstbewußtsein. Ms Schichtleiter bzw. Fahrdienstleiter müssen sie auch nachweisen, daß sie in der Lage sind, ein kleines Team kameradschaftlich und auch konsequent zu leiten. Sie lernen, offen ihre Meinung zu äußern, aber auch Kritik zu akzeptieren. Das wird zu den Dienstauswertungen ständig aufs Neue praktiziert. So entsteht im Laufe der Zeit ein sehr gutes Vertrauensverhältnis zwi-

schen Parkeisenbahnern und der Bezugsperson, dem pädagogischen Mitarbeiter. In den vergangen Jahren wurde dies über ABM realisiert. Der (oft) jährliche Wechsel, welcher dadurch zwangsläufig entsteht, wirkt sich dabei sehr negativ aus. Eine Festeinstellung in diesem Bereich wäre dringend nötig, da dieser Mitarbeiter auch als Vertrauensperson für die Heranwachsenden wirkt.

Neben der theoretischen und praktischen Ausbildung bei der Parkeisenbahn werden durch den Besuch von Firmen und Einrichtungen (vorzugsweise im Eisenbahnbereich) auch die tatsächlichen Gegebenheiten analysiert und in die Arbeit einbezogen. Die Parkeisenbahner besuchten schon Stellwerke (Berlin, Chemnitz u.v.a.m.), Betriebsfelder, Ausbesserungsstätten, ICE-BW in Hamburg und München, den CVAG-Betriebshof, aber auch Stätten von Wissenschaft und Forschung wie z.B. die TransRapid-Versuchsstrecke. Sie wenden ihr erworbenes Wissen z.B. bei Lehrfahrten an, die wir in Zusammenarbeit mit der Deutschen Bahn AG durchführen. So können sie alles, was sie zum Thema Zugbegleitdienst lernten auf der Fahrt von Chemnitz nach Berlin oder Leipzig anwenden.. Besonders erwähnenswert ist dabei, dass das Spektrum der einzelnen jungen Menschen vom Förderschüler bis zum Gymnasiasten reicht.

Der soziale Charakter einer außerschulischen Jugendbildung wird dadurch unterstrichen, dass unsere über 70 Parkeisenbahner, betreut von erfahrenen Mitgliedern des Fördervereines, mit Begeisterung nahezu tagtäglich einen Großteil ihrer Freizeit, für ihre Ausbildung und ihren Dienst nutzen. Sie sind damit weg von der Straße und die häufig bei anderen Jugendlichen festzustellenden Erscheinungen von Langeweile mit all ihren Folgen kennen sie nicht. Damit sind auch solche Gefahren, die bereits mit § 14 SGB VIII in Verbindung zu bringen sind, wie Rauchen oder Trinken, bei uns völlig gebannt. Ein Beweis unserer gesundheitlichen Jugendbildung . Kulturell bieten wir unseren Kindern und der Öffentlichkeit eine Fülle von Veranstaltungen über das gesamte Jahr, für die Kinder auch spezielle Ferienprogramme. Die beigelegten Veranstaltungspläne der letzten drei Jahre sollen dies belegen. Damit wird deutlich, daß die pädagogische Arbeit, die Betreuung der Kinder und Jugendlichen, die Berufsorientierung und -vorbereitung ein wichtiges Ergebnis erzielt, eine touristische Attraktion, die immerhin von jährlich über 100.000 Besuchern genutzt wird. Das letzte Umfrageergebnis spricht auch für die Qualität dieser Einrichtung.

Der technische Charakter der außerschulischen Jugendbildung zeigt sich darin, dass die Parkeisenbahner unmittelbar mit der Technik aus Vergangenheit und Gegenwart der Bahn praxisbezogen verbunden sind und dieser Einblick im Rahmen des möglichen auch unseren Besuchern gegeben wird. Das kann man z.B. erkennen in den Einrichtungen der Gleis-, Lok-und Sicherungstechnik, meist im Originalzustand der großen Bahn. Ebenso ist die gestaltete museale Ausstellung zur Eisenbahntechnik in unserer neuen Lok- und Wagenhalle Beweis dafür. Trotz aller Bemühungen um originalgetreue Eisenbahndurchführung stehen Spiel und Geselligkeit für die Kinder ebenso im Vordergrund.

Ein sehr wichtiger Faktor, wie ihn auch der SGB § 11 fordert, ist das Heranführen an die Arbeitswelt. Durch die originalgetreue Durchführung der Ausbildung und des Dienstes lernen die Kinder sehr früh den Wert einer sinnvollen, freudemachenden Arbeit kennen. Disziplin, Verantwortungsbewußtsein, Managementfähigkeiten und Wirtschaftsführungswissen werden vermittelt. Gerade dieser Faktor hat dazu geführt, daß die Parkeisenbahn eine Nachwuchsschmiede für die große Bahn wurde. Es hat sich herumgesprochen, daß der Wissensstand der kleinen Eisenbahner sehr hoch ist, dass ehemalige Parkeisenbahner bei beruflichen Prüfungen die besten Noten erreichen. So ist kein Zufall, dass ca. 90 % aller ausscheidenden Parkeisenbahner heute bei der DB AG ihre berufliche Zukunft gefünden haben. Damit haben wir einen sehr wesentlichen Beitrag in Bezug auf § 13 VIII des SGB zu verzeichnen, der nach unseren Kenntnissen gegenüber allen Parkeisenbahnen und ähnlichen Einrichtungen Deutschlands einmalig ist.

Storch, Techn. Geschäftsführer; Holz, Kaufmänn. Geschäftsführer

Einrichtung zwischen Tradition und Innovation

Das Kosmonautenzentrum „Sigmund Jähn“ im Chemnitzer Küchwald

Das Kosmonautenzentrum „Sigmund Jähn“ ist die einzige spezifische Kinder- und Jugendeinrichtung in der Bundesrepublik, die sich mit Weltraumforschung und Raumfahrt aus pädagogischer Sicht beschäftigt und dabei auch das Prinzip Kinder und Jugendliche für Kinder und Jugendliche nutzt. Jährlich wird die Einrichtung von mehr als 11.000 Besuchern genutzt, vom Vorschulkind bis zu Senioren; 1999 zählten wir sogar weit über 18 000 Besucher und regelmäßige Nutzer. Es ist eine Einrichtung zwischen Tradition und Innovation.

Gegründet wurde das Kosmonautenzentrum 1964 (Einweihung anläßlich des V.Pioniertreffens). Wahrzeichen seit dem ist die 36 Meter hohe Rakete, in deren Kabine die Möglichkeit zur Simulation eines Raumfluges besteht. Vorher ist ein Test auf Raumfahrttauglichkeit in unserer Testhalle zu absolvieren - überprüft werden Reaktion, Kondition, Gleichgewichtssinn, Sehvermögen und Wissen. Ebenfalls besteht vorher natürlich die Möglichkeit, sich per Video, verschiedenen Computerprogrammen, Modellen, Fotos und Gesprächen mit den Mädchen und Jungen des Stammpersonals bzw. den Mitarbeiter/inne/n der Einrichtung entsprechendes Wissen anzueignen bzw. vorhandenes aufzufrischen oder zu erweitern

Das „Stammpersonal" gehört auch zu den Traditionen der Einrichtung, es entstand vor über 30 Jahren und besteht bis heute aus Mädchen und Jungen ab Klasse 5, die sich für Raumfahrt, Weltraumforschung und Astronomie interessieren und dazu gern mit anderen zusammenarbeiten, ganz speziell aber ihr Wissen an die Besucher/innen der Einrichtung weitergeben, sie bei den Tests betreuen oder als Besatzung mit ihnen zur Raumflugsimulation starten; eine Freizeitbeschäftigung, die zum Teil anspruchsvoll und manchmal auch sehr anstmgend ist, aber auch viel Spaß macht. Interessenten sind bei uns immer gern gesehen

In der Arbeit mit der Gruppe des Stammpersonals sehen wir eine unserer wichtigsten Aufgaben, nicht nur weil sie Teil unserer Einrichtungsspezifik sind, sondern weil sie beim Ausüben ihres „Dienstes" als Testpersonal oder Besatzungsmitglied neben Fachwissen auch wichtige Fähigkeiten im Bereich sozialen Lernens erwerben.

Seit 1995 untersteht das Kosmonautenzentrum dem Amt für Jugend und Familie Chemnitz, mit diesem Wechsel flossen neue Aspekte in die Arbeit der Einrichtung ein, u.a. durch die Einrichtung eines kleinen, stadtteilorientierten Kinder- und Jugendtreffs sowie die Neugestaltung des Innenhofes als weiterer Erlebnisbereich. Hauptaufgabe des Kosmonautenzentrums ist die außerschulische Jugendbildung, insbesondere auf naturkundlichem und technischem Gebiet mit der Spezifik Weltraumforschung und Raumfahrt. Dabei gehen wir vom System Kosmos-Erde-Mensch aus und betrachten Weltraumforschung als Konglomerat von Wissenschaft und Technik. Aus diesem Denkansatz heraus ergeben sich eine Vielzahl von Themenkreisen und Ansatzpunkten. Neben dem systemischen Denkansatz spielt der ganzheitliche Bildungsansatz eine wesenliche Rolle - Lernen mit Kopf, Herz und Hand. Die Dinge begreifen und ausprobieren, das ist uns wichtig. Deshalb verknüpfen wir theoretische Themen immer mit praktischen, Gruppenarbeit, Methoden der Erlebnis- und Spielpädagogik finden Anwendung, Rahmenthemen lassen Nutzern (z.B. im Projektunterricht) Spielraum, individuelle Bedürfnisse einzubringen.

Seit 1998 leistet das Kosmonautenzentrum auch internationale Arbeit (Partner LJBW): Mitglied der „Kleinen Findigen", Teilnahme am 1. intellektuellen Weltjugendfestival Moskau 1998 („Von A wie Antrieb bis S wie Schwerelosigkeit - kleine Experimente zum großen Thema Raumfahrt"); Teilnahme an trilateralen Jugendforen in Dresden und Toulouse 1997/98. 1999 erstes deutsch-tschechisches Sternengucker-Camp „Gemeinsam für die Erde ins All" im Kosmonautenzentrum mit traditionellem Silvestermodellraketen-Start 1999 beendet - und viele Proiekte für 2000: traditionelle z.B. Kosmonautenfest, Herbst- und Drachenfest, Raketen-modellbauWerkstätten, Arbeitsgemeinschaften (Raketenmodellsport, „Kleine Findige", Informatik, Astronomie) und neue wie das Raketenfestival für Chemnitzer Schulen. Dazu Fortsetzung der internationalen Aktivitäten durch Sterngucker-Camp 2 bei unseren tschechischen Partnern in Nove Mestosowie Teilnahme an der ECE 2000 in Belgien.

Christiane Lorenz

Kontakt: Kosmonautenzentrum „Sigmund Jähn", Küchwaldpark, 09113 Chemnitz, Fon: 03 71/3 30 06 21, Fax: 03 71/3 36 07 21.

KiEZ in Sachsen

Herzlich willkommen ...

88.350 Kids auch 1999 in sächsischen Kinder- und Jugenderholungszentren zu Gast

... mit diesen Worten begrüßten lustige kleine Figuren wie Querxe, Filzteichmaxe, Moosmann, der Hammerhansel auch 1999 viele Ferien- und Trainingsgruppen, Schulklassen oder auch ganze Jahrgangsstufen und Schulen in den sächsischen Kinder- und Jugenderholungszentren (KiEZ) Seifhennersdorf, Schneeberg, Grünheide, Weißwasser, Sebnitz und Schmalzgrube. Damit konnten insgesamt 320.000 Übernachtungen registriert werden, was einer Auslastung von 49,9 % entspricht.

Bei Eltern, Lehrer/inne/n, Mitarbeiter/inne/n der Jugendhilfe, aus Sport und Kultur und natürlich Kindern und Jugendlichen hat sich in den letzten Jahren besonders der hohe inhaltliche Anspruch an die Gestaltung von Ferienfreizeiten, Trainingslagern, Schulfahrten und Projektwochen ins KiEZ herumgesprochen.

Hierzu haben die KiEZ ein Profil entwickelt, dass mit dem Leitbild Service-Kompetenz-Kreativität für ihre jungen Gäste umgesetzt wird. Damit wollen die KiEZ mit entsprechenden serviceorientierten Rahmenbedingungen die Vorbereitung und Durchführung einer sicheren und erlebnisreichen Aufenthaltes aktiv unterstützen und vor Ort begleiten. Es wird bei der Planung der Reise geholfen, die An- und Abreise auf Wunsch organisiert und es werden komplette Pauschalprogramme oder auch nur Programmbausteine angeboten. Dabei achten wir besonders auf Trends und Interessen von Kindern und Jugendlichen bei der Entwicklung der Angebote, denn gerade für sie soll eine Reise ins KiEZ zum Erlebnis werden. Zusammen mit dem Leipziger Institut LEIF und der FHS Görlitz ist dazu eine Forschungsprojekt entstanden, bei dem 2.500 Eltern, Schüler und Lehrer/innen aus ganz Sachsen befragt wurden. Die Ergebnisse sollen in die künftige Angebotsgestaltung und Marketingarbeit einfließen. In allen KiEZ stehen ausgebildete Pädagog/inn/en bereit, die bei der Programmdurchführung behilflich sind oder bestimmte Bestandteile auch selbst mit den Klassen durchführen. Jedes KiEZ bietet mindestens acht verschiedene Projektwochen zu Themenbereichen wie Gesundheitserziehung; Umwelt, Regionalgeschichte & Traditionen, Fitness & Sport an. Diese Projektwochen sind entsprechend dem Wissens- und Könnensstand der jeweiligen Altersstufen aufgebaut.

Wenn der Landesverband im nächsten Jahr sein zehnjähriges Gründungsjubiläum feiert, kann er auch auf die Schaffung einer sehr guter Beherbergungsqualität für Kinder- und Jugendgruppen seit 1990 verweisen. Hier wurde im Vergleich zu anderen neuen Bundesländern von den obersten Landesjugendbehörden des Freistaates Sachsen und dem zuständigen Landesjugendamt Beispielhaftes geleistet.

Allein 1999 waren innerhalb des Landesverbandes KiEZ Sachsen so Investitionen im Gesamtumfange von 4,4 Mill. DM durchführbar. Das waren Fassaden- und Dachsanierungen in Seifhen-nersdorf, Sebnitz und Schmalzgrube, moderne Sanitäranlagen entstanden in Weißwasser. In Schneeberg wurde die komplexe Sanierung und Rekonstruktion des Küchen- und Versorgungsbereiches abgeschlossen. Ein gleiches Vorhaben wurde auch in Grünheide fortgesetzt und die Trinkwasserzuleitungen im Gelände erneuert.

Zusammen mit dem Landestourismusverband Sachsen, dem Sächsischen Landesverband der Jugendherbergen und anderen Partnerganisationen wollen wir im nächsten Jahr gemeinsame Schritte zur weiteren Verbesserung der Vermarktung von Einrichtungen des Kinder- und Jugendtourismus in Sachsen gehen. Dazu soll beispielsweise ein Projekt Kinder- und Jugendreisen nach Sachsen ein Beitrag sein. Wir hoffen, durch solche sachsenweiten Kooperationen den Rückgang der Schüler/innenzahlen in Sachsen in den nächsten Jahren teilweise kompensieren zu können.

KINDER- UND JUGENDERHOLUNGS-ZENTRUM

Zum Programm „Schuljugendarbeit“

Inhaltliche Entwicklung und Sachstand im Förderzeitraum 1997 bis 1999

Inhaltliche Entwicklung

Ein Hauptziel des Programms ist die Realisierung einer zeitgemäßen lebensnahen Schule, die sich neben der Qualifikationsfunktion zunehmend für außerunterrichtliche Ergänzungsangebote zur Förderung von sozialen Kompetenzen öffnen soll. Schuljugendarbeit ist eine Aufforderung für die Schule, die Schule gemeinsam mit außerschulischen Partnern als Freizeitmittelpunkt für Kinder und Jugendliche zu gestalten und ihnen damit Möglichkeiten zur Verwirklichung eigener Ideen, zur Übernahme von Verantwortung und zur Entwicklung von Eigeninitiative zu geben. Gleichzeitig soll „Schuljugendarbeit“ zur Profilierung von Schulen beitragen und das Lehrerprofil bereichern. Die Schulen sind angesprochen, sich zunehmend auch durch außerunterrichtliche Angebote und Lehrer in Berater-und Moderatorenfunktion ein unverwechselbares Gesicht zu geben. Die Resonanz auf das Programm zeigt, damit den Bedürfnissen und Vorstellungen von Schulen entsprochen wird.

Ein besonderes Entwicklungspotenzial für die Schule wird in der Vernetzung und Abstimmung bestehender und neuer Angebote gesehen. Von Einzelangeboten zum Gesamtprojekt lautete die Devise. Diese Devise ist im Verlaufe des Programms zu einer Fördervoraussetzung geworden, denn das Programm hat sich weiter entwickelt. Die Projektpraxis zeigte, dass Einzelprojekte, wie sie noch im ersten Jahr des Programms gefördert wurden, dem Anliegen des Programms nicht voll gerecht werden können. Es besteht die Gefahr, dass sie von anderen Angeboten isoliert bleiben, damit Vernetzungsmöglichkeiten ungenutzt bleiben, dass dem „Einzelkämpferdasein“ von Lehrer/inne/n und Schüler/inne/n nur unzureichend entgegengewirkt werden kann usw.

Im Mittelpunkt der Beratungstätigkeit stand deshalb, die Erstellung einer Gesamtkonzeption für die Freizeitarbeit an der Schule anzuregen. In Gesprächen mit Antragstellern und auf Regionaltagungen wurde darauf orientiert, alle Freizeitangebote an der Schule in den Blick zu nehmen, Vertreter aller beteiligten Partner (Schüler/innen, Lehrer/innen, Eltern Vereine) an einen Tisch zu holen und eine gemeinsame Konzeption für die Freizeitarbeit zu erstellen. Schulen, die dies tun, legen die Grundlage dafür, dass den Bedürfnissen von vielen Schüler/inne/n der Schule Rechnung getragen wird, Vernetzungsmöglichkeiten zwischen Einzelangeboten erschlossen werden, zielgerichtet Ressourcen für die Freizeitarbeit akquiriert, zusammengelegt und entwickelt werden können und die Schule ein unverwechselbares Gesicht erhält.

Auf der Grundlage eines Gesamtkonzepts lässt sich der konkrete Förderbedarf - möglicherweise auch für ein Einzelprojekt - ableiten. In diesem Fall würde es nicht als Einzelprojekt gefördert, sondern als Bestandteil einer Gesamtkonzeption von Freizeitarbeit an der Schule. Nicht zuletzt durch die aktivierende Funktion, die von diesem Anspruch ausgeht, hat sich „Schuljugendarbeit“ von einem Förderprogramm zu einem Förder- und Beratungsprogramm entwickelt. Schulen werden damit angeregt, programmatisch zu arbeiten und Schulentwicklung zu betreiben. Gute Schulen sprechen für sich und übernehmen mit ihrer „Schuljugendarbeit“ eine Beispiel- und Multiplikatorenfunktion in der Region.

Sachstand

Das Programm „Schuljugendarbeit“ wurde mit Veröffentlichung der Ausschreibung im April 1997 gestartet. War im Jahr 1997 lediglich eine haushaltsjährliche Förderung möglich, konnten sich die Projekte auf der Grundlage einer modifizierten Ausschreibung im Jahre 1998 entweder für eine haushaltsjährliche oder eine schuljährliche Förderung entscheiden.[1] Im Januar 1999 ist für das Programm Schuljugendarbeit eine eigene Förderrichtlinie in Kraft getreten.

Gesamtzahl der Projektstandorte

Das Fortbestehen der Projekte über den entsprechenden Förderzeitraum hinaus vorausgesetzt, gibt es in Sachsen 315 geförderte Projektstandorte, die im Rahmen des Programms „Schuljugendarbeit“ bisher entstanden sind bzw. sich weiter entwickelt haben.

Im Jahr **1997** wurden **150 Projekte** gefördert, für die insgesamt **3,45 Mio. DM** zur Verfügung gestellt wurden. Davon erhielten 20 Projekte, die bereits durch das Programm „Kooperation von Schule und Jugendarbeit 1996“ unterstützt worden waren wiederholt aus dem Programm „Schuljugendarbeit“ eine Förderung.

... weiter geht es auf der Seite 28

Anzahl der Projekte nach Schularten	*Geförderte Projekte 1999*	*davon erstmals gefördert*	*Anzahl der geförderten Projekte bis 1998*	*Gesamtzahl der geförderten Projekte bis 1999*
Grundschule	38	15	43	58
Mittelschule	104	25	155	180
Gymnasium	10	5	40	45
Förderschule	15	8	16	24
Berufliche Schulen	1	0	4	4
Sonstige	2	1	3	4

Im Jahr 1998 erhöhte sich die Anzahl der geförderten Projektstandorte auf **189 Projekte.** Für diese Projekte wurde bezogen auf das Haushaltsjahr 1998 bzw. das Schuljahr 1998/99 insgesamt eine Fördersumme von **3,3 Mio. DM zur** Verfügung gestellt.

Davon erhielten

- 112 Projekte im Jahr 1998 *erstmals* eine Förderung: 63 Projekte im Schuljahr 1997/98 bzw. im Haushaltsjahr 1998 und 49 Projekte ab Schuljahr 1998/99;
- 77 Projekte *wiederholt* eine Förderung: 13 Projekte seit 1996 und 64 Projekte seit 1997.

Im Jahr 1999 wurden 170 Projektstandorte gefördert. **2,55 Mio. DM** wurden bzw. werden den Projekten im Haushaltsjahr 1999 bzw. für das Schuljahr 1999/2000 ausgereicht.

Von den 170 geförderten Projekten erhielten

- 54 Projekte im Jahr 1999 *erstmals* eine Förderung;
- 116 Projekte *wiederholt* eine Förderung: 56 Projekte wurden 2 mal gefördert; 39 Projekte 3 mal; 19 Projekte 4 mal; 2 Projekte 5 mal

58 Projektanträge wurden im Förderjahr 1999 abgelehnt: 56 aus fachlichen Gründen und zwei wegen mangelnder Mitwirkung der Antragsteller.

Verteilung der Projekte nach Projektinhalten

An vielen Projektstandorten erfolgt eine inhaltliche Vernetzung verschiedener Freizeitangebote auf der Grundlage einer Gesamtkonzeption für den Freizeitbereich der Schule. Daher ist eine genaue Zuordnung der Projekte zu bestimmten Inhalten nicht mehr möglich.

Es zeichnet sich ab, dass zunehmend in der Organisationsform „Schülerclub", die außerunterrichtlichen Angebote an der Schule zusammengeführt und gebundene Angebote mit offenen Treffs verbunden werden: Von den 170 geförderten Projekten im Jahr 1999 sind **94** Projekte **Schülerclubs.**

Verteilung der Projekte nach Trägerstrukturen

Die Trägerstruktur der geförderten Projekte gestaltet sich wie folgt:

	Geförderte Projekte 1999	davon erstmals gefördert	Anzahl der geförderten Projekte bis 98	Gesamtzahl der geförderten Projekte bis 99
Schulförderverein/ Elterninitiative	65	18	104	122
Fr. Träger der Jugendhilfe	77	19	83	102
andere Vereine	9	5	42	47
Kommun. Verwaltungen	19	12	32	44

Verteilung der Projekte nach Art und Höhe der Förderung

Die einzelnen Projekte haben in sehr unterschiedlicher Höhe finanzielle Zuwendungen beantragt bzw. erhalten. Bezogen auf die 170 Projekte, die 1999 eine Förderung erhielten, beträgt die durchschnittliche Förderhöhe pro Projekt ca. 15.000 DM. Die Zuwendungen bewegen sich zwischen der minimalen Fördersumme von 1.650 DM und der höchst möglichen von 35.000 DM.

Die Mehrheit der Projekte benötigt für die Durchführung ihrer Vorhaben an der Schule sowohl Sach- als auch Honorar- bzw. Personalkosten.

Ausblick

Das Programm wird entsprechend der Förderrichtlinie unter Verantwortung des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus mit der Möglichkeit einer schuljährlichen Förderung fortgeführt. Förderrichtlinie und Antrag auf Förderung aus dem Programm „Schuljugendarbeit" sind zu finden in der CORAX-Ausgabe 2/99, S. 11 ff. sowie nach Veröffentlichung im Internet unter www.raben stueck-verlag.de/frschjuarb_antrag. htm. Als Ansprechpartner steht wie bisher die Sächsische Arbeitsstelle für Schule und Jugendhilfe, Hohenthalplatz 2 a, 01 067 Dresden, Fon: 03 51/4 90 68 67, Fax: 03 51/4 90 68 74, zur Verfügung.

Dr. Antje Finke

[1] Damit gibt es Projekte, die bezogen auf das Haushaltsjahr 1998 sowie 1999 für zwei Schuljahre eine Förderung erhalten haben. Es ist daher zwischen der Zahl der ausgesprochenen Bewilligungen in diesem Zeitraum und der tatsächlichen Anzahl von Projektstandorten zu unterscheiden. Die Angaben beziehen sich also auf die Charakterisierung von *Projektstandorten*, weil diese für eine inhaltliche Diskussion von Relevanz sind.

Gesetzentwurf vorgelegt

Bundesrat will die Rechte von Kindern stärken

(re) Die Rechte von Kindern stärken und im Erbrecht verbliebene Ungleichbehandlungen zwischen ehelichen und nicht ehelichen Kindern beseitigen möchte der Bundesrat. Die Länderkammer hat dazu einen Gesetzentwurf vorgelegt.

So sollen künftig eine Mutter und deren Ehemann zur Anfechtung der Vaterschaft nicht berechtigt sein, wenn das Kind mit ihrer Einwilligung durch künstliche Befruchtung mittels Samenspender eines Dritten gezeugt worden ist. Das auf diese Weise gezeugte Kind soll dem Bundesrat zufolge eine erbrechtlich gesicherte Position erhalten.

Beseitigt wissen möchte die Länderkammer auch den auf einer Vorschrift des Bürgerlichen Gesetzbuches (BGB) beruhenden Zustand, dass nur der für ein Kind allein sorgeberechtigte Elternteil und der Stiefelternteil diesem Kind durch Erklärung gegenüber dem Standesbeamten ihren Ehenamen erteilen. Dieses Recht zur sogenannten Einbenennung durch einen leiblichen Elternteil und einen Stiefelternteil soll deshalb künftig auch bei gemeinsamer Sorge der leiblichen Eltern zugelassen werden.

Der Bundesrat strebt außerdem an, eine weitere Vorschrift im BGB so zu fassen, dass Kinder gewaltfrei zu erziehen und Körperstrafen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen unzulässig sind. Dieser völlige Verzicht auf Körperstrafen in der Erziehung ist den Initiatoren zufolge erforderlich, um der Gewaltanwendung schon von Kindheit an jegliche Legitimation zu nehmen.

Der Gesetzentwurf der Länderkammer sieht weiter vor, für Stiefeltern ein so genanntes kleines Sorgerecht für Kinder ihres Ehegatten zu beschaffen. Dadurch werde sichergestellt, dass solche Ehegatten von Elternteilen, bei denen sich deren Kind gewöhnlich aufhält, neben dem sorgeberechtigten Elternteil die Befugnis zur Entscheidung in Angelegenheiten des täglichen Lebens erhalten. Der Gesetzentwurf strebt ferner an, vor dem 1. Juli 1949 geborene nicht eheliche Kinder in erbrechtlicher Hinsicht ehelichen Kindern gleich zu stellen, so weit dies bisher nicht der Fall war. Dies sei auch ein Beitrag zur Rechtseinheit zwischen dem alten Bundesgebiet und den neuen Ländern, argumentiert der Bundesrat.

Kinderinteressen stärker wahren

(fa) Die inhaltliche Wahrnehmung der Interessen von Kindern und Jugendlichen in Struktur und Instrumentalisierung ist noch nicht umgesetzt. Darin waren sich Abgeordnete und Experten bei einer Sitzung zum Thema „Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention und Stärkung der Kinderrechte" im November einig. Sven Borsche, Sprecher der „National Coalition" für die Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention in Deutschland, drückte mit der Forderung nach einem Kinderbeauftragten die Absicht aus, in breitem parlamentarischen Raum das Interesse und die Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit vielfach ungelösten Fragen anzugehen. Es gehe um die Koordinierung und Verzahnung von Kinder- und Jugendfragen aus den verschiedenen Gruppierungen unserer Gesellschaft. Der derzeitige Vorsitzende der Kinderkommission, Rolf Stöckel (SPD), erläuterte dies am Beispiel des Themenfächers der derzeitig angegangenen Probleme: Diskussion um die Aufhebung der deutschen Vorbehalte zur UN-Kinderkon-vention, Ausländerrecht für Kinder und Jugendliche, Aufnahme des Grundrechtes der Kinder auf Förderung ihrer Entwicklung in die Verfassung und Stärkung der Kinderrechte im Familienrecht.

Neben der inhaltlichen Vielfalt von Kinder- und Jugendthemen gibt es laut Andrea Lummert, AGJ, ein klassisches Beispiel für die Notwendigkeit einer strukturellen Verstärkung zur Lösung inhaltlicher Problemkreise. Es gehe nicht an, so Lummert, wenn der Bund ein Gesetz beschließe, die Umsetzung bei den Ländern liege und die Kommunen mit den Problemen dann sitzen gelassen würden. Walter Wilken vom DKSB verdeutlichte die Defizite der Interessenwahrnehmung von Kindern und Jugendlichen in einem Vergleich der heutigen Situation mit der Gründung der Kinderkommission vor zehn Jahren. Von 20 Zielen, die man damals formuliert habe, sei einzig der Gesetzentwurf zur gewaltfreien Erziehung von Kindern in der Familie realisiert worden. Michael Klaus, Vertreter des Deutschen Komitees für UNICEF, regte an, die Erfahrungen anderer EU-Länder-Kinderbeauftragter zu Rate zu ziehen.

Stellenausschreibung

Das Alternative Jugendzentrum e.V. in Chemnitz sucht zum 1. März 2000

2 Diplom-SozialpädagogInnen/SozialarbeiterInnen.

Für den Bereich der offenen Kinder- und Jugendarbeit möchten wir zwei flexible und engagierte MitarbeiterInnen einstellen.

Voraussetzung: abgeschlossene Fachhochschulausbildung im Bereich Sozialwesen
Arbeitszeit: 40 Stunden/Woche
Vergütung: Vb nach BAT-O

Ihre schriftlichen Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte an:
Alternatives Jugendzentrum e.V., Chemnitztalstraße 54, 09 114 Chemnitz.

Diese CD gibt es nur bei Partnern des JuKC. Sie wurde von Jugendlichen unter Mitwirkung von Schulen und Unternehmen erstellt und soll unsere Region aus dem Blickwinkel der Jugend vorstellen. Sie wird als ein Dankeschön für Kunden, Freunde, als Magazin für die Jugend und als innovatives Präsent übergeben. Man kann auf dieser CD wie im Internet arbeiten und sich in den Homepages der Schulen, von Firmen, der Städte und Vereine informieren. Schulen stellen ihre Arbeit vor, es gibt einen Hausaufgabenpool, ein Gewinnspiel ... Der genaue Inhalt zur CD steht in der Rubrik Infos:

- Aktionen: ASSE 1999, Solaris und Expo 2000, City-CD Chemnitz, Der DOM, Grimpe, Software
- Jugend: Schulen und Unis, JuKC, Jugendarbeit, Projekte, Wissensaustausch, Zeitungen, Privates
- Wirtschaft: Firmenpräsentationen, Visitenkarten, WirtschaftsNetz Sachsen, TechnologieCentrum
- Kommunen: Chemnitz, Sachsen, Deutschland, Welt

Infos: JUKC Jugend – Kompetenz – Centrum • Arbeitskreis zur Projektentwicklung im Solaris Förderzentrum für Umwelt gGmbH Sachsen, Solarispark, Neefestraße 88, 09116 Chemitz, Fon: 03 71/38 10 80 oder 7 35 79, Fax: 7 10 00.

LiteraturTipps/ Rezensionen

Sozio-kulturelle Arbeit: Handbuch / hrsg. v. Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V., Redaktion: Gudrun Israel, Köln, 1998

Wer erfahren möchte, was sozial-kulturelle Arbeit ausmacht und etwas zu Konzepten und Geschichte nachlesen möchte, hat mit diesem Handbuch etwas Interessantes gefunden. Es ist, meine ich, sowohl für Jemanden geeignet, der sich in die Thematik einlesen will, als auch für den Leser, der die Diskussion über neue Steuerung, insbesondere zu Fachstandards, Evaluation und Qualitätssicherung, auch für die offenen Angebote in der sozio-kulturellen Arbeit verfolgt. Auch für die Vereinsarbeit in der Jugend- und Sozialarbeit generell finden sich diverse Anregungen.

Zum Ansatz sozial-kultureller Arbeit schreibt *Susanne Besch*: „Kultur bedeutet hier das bewusste Schaffen einer kulturvollen Atmosphäre und einer Begegnungskultur, die von Offenheit, Respekt und Interesse gekennzeichnet ist. Hier findet in erster Linie oder auch kulturvolle Sozialarbeit statt."[1]

Eva-Maria Antz und *Gudrun Israel* umreißen die Geschichte des Verbandes und der sozio-kulturellen Arbeit von den Anfängen bis zur Gegenwart, einschließlich der Vorgeschichte in der DDR. Ein durchaus gelungene Versuch, streitbar und differenziert Geschichte aufzuarbeiten, offen für weitere Forschungsarbeiten und Diskussionen.

Gudrun Israel analysiert aufgrund mehrjähriger wissenschaftlich begleitender und beratender Tätigkeit, Erfahrungen der konzeptionellen Arbeit sowie der Entwicklung von Nachbarschaftshäusern, Klubs und anderer Projekte, in den neuen Bundesländern. Deutlich werden dabei unter anderem die Bestrebungen, Evaluation und Qualitätssicherung als integralen Bestandteil der Projektarbeit auszuprägen. Geschildert wird sehr praxibezogen, wie und mit welchen Problemen und Reibungsflächen das sich vollzieht. So wird auch in diesem Beitrag deutlich, wie durch die Beteiligten selbst Wirksamkeit der eigenen Arbeit überwacht und gesteuert werden kann. Fachstandards werden auf diesem Wege von innen heraus entwickelt, über Qualität wird von den Betroffenen mitbestimmt.

Die Synopse von *Birgit Weber* zu Qualitätsmerkmalen sozial-kultureller Arbeit[2] fasst die anschaulich beschriebenen Erfahrungen zusammen und regt zur Diskussion an, wie die anderen Beiträge dieses Handbuchs auch. So scheint mir der auf Seiten 29 und 30 abgedruckte Fragebogen als konkrete Anregung für andere, wenngleich - wie von auch von den Autoren ausdrücklich erklärt - nicht als Rezept zu verstehen.

Friedrich Haunert erläutert in seinem Beitrag Aspekte einer systematischen und langfristigen Fundraising-Arbeit. Fundraising als Mittelbeschaffung für Projekte zu begreifen, erscheint zuneh-

mend als zu kurz gegriffen. Der Autor stellt diese Tätigkeit als das Bestreben dar, möglichst „viele Menschen in die gemeinnützigen Ziele einer Organisation einzubeziehen, sie zu Beteiligten, zu Freunden zu machen ... Privatpersonen haben als Ressourcen-Quelle die größte Bedeutung."[2] Angesichts knapper werdender Mittel in den öffentlichen Haushalten auf Bundes-, Länder- und regionaler Ebene scheint sein Hinweis auf den ersten Blick makaber: „Zunächst muss also innerhalb einer Organisation die Entscheidung getroffen werden, Mittel für den Einstieg in die langfristige Vermögensentwicklung der sozialkulturellen Einrichtung zu stecken, statt sich aktionistisch von einem Fundraising-Projekt zum nächsten zu hangeln. Mittel müssen für Beratung, Fortbildung, Literatur, geeignete Hard- und Software, PR-Material, Konzept- und Projektentwicklung und vieles mehr bereitgestellt werden."[3]. Denkt man jedoch tiefgründiger darüber nach, wird sein Herangehen deutlicher, wird klar, dass es auf die Dauer kaum anders gehen wird. *Friedrich Haunert* erläutert die Instrumente und Methoden

Insgesamt eine anregende Lektüre. Für die tägliche Arbeit in Vereinen und Einrichtungen der Jugendarbeit meines Erachtens eine Fundgrube, eigentlich nicht nur für Interessenten aus den neuen Bundesländern. Der Band wird durch gut sortierte Literaturtipps, ausführliche Angaben über den Verband und die Autoren des Handbuches abgerundet. Vermisst habe ich ein Sachregister, was das Suchen erleichtern würde. Aber bei methodisch sehr übersichtlich gestalteten 80 Seiten kann man das vielleicht sogar verschmerzen?

Joachim Lass

Bestellen kann man dieses Handbuch beim Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V., Bundesgeschäftsstelle, Slabystraße 11, 50735 Köln, Tel.: 02 21/7 60 69 59, Fax: 02 21/7 60 79 05, E-Mail: VSKAKoeln @t-online.de oder im Büro Berlin, Tucholskystraße 11, 10117 Berlin, Tel.: 0 30/ 28 09 61 07, Fax/AB: 030/28 06 91 08

[1] S. 3
[2] S. 66f
[3] S.71
[4] S.73

Das kleine Raben-A(a)s(s)

(Exklusiv im CORAX)

lernt nie aus: Neue Formen des kulturvollen Umgangs!

Sehr geehrte Damen und Herren, seien Sie wiederum auf das Allerherzlichste gegrüßt, und lassen Sie sich aus diesem kühlen Grunde einen Guten Tag wünschen tun. Und nicht nur dieses: Da wir ja diesmal nicht vorproduziert sind, wie in den vergangenen Jahren es denn manchmal üblich war, kann ich Ihnen auf diesem direkten Wege auch noch gleich alles Gute für die nächsten paar dreihundertschniebrich Tage wünschen. Ich hoffe, Sie haben sich nicht am Brandenburger Tor eventuell einen Schnupfen geholt und sind recht gut in dieses magische Jahr mit den vielen Nullen reigekommen. Was Sie von mir übrigens auch durchaus annehmen dürfen, mit Rutschen war da aber auch wirklich nichts zu machen, höchsten aus auf der Pool-Treppe ...

Wenn Sie meinen, ich stimme jetzt kräftig mit ein in dieses mutige Wolfsgeheul, bei dem die versammelte Journaille ihre Rehabilitation ob eigener politischer und moralischer Verkommenheit in kollektiver Selbsttherapie erlangt und eifrig an ihrem selbstverliehenen Image poliert, die Demokratie überhaupt erst zu ermöglichen (Max Hagebök), haben Sie sich geschnitten. Die Schadenfreude überlassen wir den Anderen, denn wenn überhaupt etwas gelitten hat in diesen Tagen, so ist es ein Vertrauen in das Funktionieren von Demokratie. Und das ist wohl nicht einmal mehr der Satire wert, wenn Menschen, die - in Volkes Auftrag, aber dies hält wohl nicht lange vor - so doch zumindest nur ihrem eigenen Gewissen und, oder irre ich hier, der Verfassung und geltenden Gesetzen verpflichtet sein sollten, sich unheimlich heimlich darüber hinwegsetzen. Hab ich da jetzt was durcheinander gebracht? Zumindest könnten diejenigen, die sich von Vorstehendem distanzieren wollen, einfach abbestellen. Braucht man sich dann nicht mehr mit auseinanderzusetzen. Höchste Kultur des Meinungsstreites und wesentlichste Voraussetzung für das Funktionieren unseres Gemeinwesens: Nichts hören, nichts sehen, nichts sagen???

Lassen Sie sichuns nun Erfreulicherem zuwenden: Wie üblich habe ich wieder einmal wichtige Erkenntnisse der Wissenschaft, in diesem Falle der Jurisprudenz, für Sie zusammengestellt. Sie werden sehen, mensch lernt nie aus. So sind nach einem Urteil des BAG (Az. 9 AZR 893/98) Arbeitszeugnisse auch dann rechtmäßig, wenn Sie zum Verschicken mehrmals gefaltet in einen kleinen Umschlag gesteckt wurden. Originelle Origami-Vorschläge für Ihre Bastelarbeiten in diesem Sinne können in der Redaktion angefordert werden.

Und: Grob fahrlässig handelt, wer einen Verrechnungsscheck im Fensterumschlag verschickt, so dass er sichtbar ist. Wird der Scheck gestohlen und eingelöst, haftet die Bank nicht. Gegen wen mag sich dieses Urteil (OLG Frankfurt/M. Az. 19 U 190/98) wohl richten. Impliziert dies nicht immanent einen bösartigen Verdacht gegen die Mitarbeiter/innen der Deutschen Post? Oder wer hat sonst noch mit postalischen Dingen in diesem unseren Land zu tun. Unterstellen Sie mir jetzt bitte nicht, ich hätte um die Ecke gedacht und die Kurve zum Beginn dieser Zeilen gekriegt. Von befensterten Briefumschlägen war da ja wohl nie die Rede, sondern immer nur von ominösen Koffern. Wenn Nichts dazwischen kommt, gibt es ein nächstes Mal.

Ihr Kleines Raben-A(a)s(s).

Arbeitsgemeinschaft Jugendfreizeitstätten Sachsen e.V., Team Fortbildung, Uhlestraße 34, 09 120 Chemnitz, Fon: 03 71/5 33 64 18 o. 19, Fax: 03 71/ 51 25 80, eMail: agjfsachsen @t-online.de

Jugendarbeit ans Netz - die ersten Schritte

Praxisorientierte Einführung in die Nutzung von Internet und Multimedia in der pädagogischen Praxis

Multimedia- und Internet-Angebote in der Jugendarbeit werfen nicht nur technische (Zugangs-)Fragen auf. Wichtig ist die Einbettung der Medienarbeit in die pädagogische Konzeption der bestehenden Angebote. Das Seminar entwirft Ideen der Anknüpfung „internetter" Jugendmedienarbeit im Alltag des ugendhauses.

Niederschwellige Angebote erleichtern auch den Pädagog/inn/en den Einstieg ins „Multimedialand": Das digitale Foto als Ausgangsskizze für eine animierte Geschichte, der gesampelte Spruch als Basis des selbstgemachten Hip-Hop-Songs, die geschriebene Notiz als Baustein für die kleine, aber eigene Homepage. Das Seminar zeigt praktische Beispiele, die Vermittlung von Medienkompetenz nicht auf eine Surfstunde reduzieren.

Die Teilnehmer/innen lernen produktive Möglichkeiten des Internets kennen. Sie erhalten motivierende Kenntnis über das Potential von „Netzwerk", „MP3", „Webcam" , „Mail, Chat und Website" für ihre pädagogische Praxis. Die Teilnehmer/innen werden erfahren, daß sich die Investition „anstrengender Tage mit dem Computer" für ihre Jugendarbeit lohnt !

Das Seminar wird in Zusammenarbeit mit dem JFC Medienzentrum Köln realisiert. Das JFC ist ein Träger des Projektes Webmobile Nordrhein-Westfalen.

Ziele:

- Basiskenntnisse im Umgang mit verschiedenen Internetdiensten (WWW, eMail, ...)
- Kennenlernen derAnwendungsmöglichkeiten von Internet, Computer und Multimedia in der pädagogischen Praxis

Referent: *Jürgen Ertelt, Medienpädagoge, Köln*
Ort: verschiedene Orte in Sachsen
Termin: 29. Februar 2000; 1. März 2000; 2. März 2000 (jeweils ein Tag)
Kosten: Mitglieder 30,- DM; Nichtmitglieder 40,- DM

Damit das Feuer nicht ausgeht!

Burn-Out-Prophylaxe für Jugendarbeiter/innen

Die Geschichte: Ein Fremder kam in eine sehr kalte Gegend. Er hatte sich genug Holz gesucht, um die Nacht über sein kleines Feuer in Gang halten zu können. Plötzlich hörte er ein Geräusch. Ein ungewöhnliches Wesen, das in dieser Gegend wohnen zu schien, kam auf ihn zu. Der Fremde sagte: „Setz Dich mit ans Feuer und wärme Dich!" Nach und nach kamen ganz viele dieser kleinen frierenden Wesen zu ihm. Er musste das Feuer größer machen, damit alle sich wärmen konnten. Kurz nach Mitternacht war sein Holz alle. Die kleinen Wesen verschwanden, wie sie gekommen waren. Er hatte die kältesten Stunden noch vor sich.

Das Ziel:

Wir wollen in diesem Seminar auf die Suche gehen nach Ursachen und Bedingungen, die vorhandene Kräfte aufbrauchen und verschleißen. Es sollen Wege gesucht werden, wie die vorhandenen individuellen Ressourcen effektiv eingesetzt werden können, so dass auch auf lange Sicht Spaß und Kraft in der Arbeit erhalten bleiben, die für die Motivation der Mitarbeiter/innen und der Kinder und Jugendlichen so wichtig ist.

Methoden:

Wir wollen vor allem den Blick auf uns selbst wagen, auf unsere Ansprüche, unser Rollenverständnis und unsere Ressourcen. Dazu dienen Methoden der Selbsterfahrung, die wir aus dem Psychodrama und der Erlebnispädagogik entlehnen und für unsere Zwecke verändern.

*Referent/inn/en:*Andrea Hadlich, Dipl.-Sozialpädagogin (FH), Chemnitz; Dr. Reinhard Vorwerg, Dipl.-Psychologe, Jena
Ort: Universitas im Bauernhaus Goßberg
Termin: 24. bis 27. Januar 2000
Kosten: Mitglieder: 120,- DM (incl. Ü/V); Nichtmitglieder: 140,- DM (incl. Ü/V)

Wenn es nichts mehr zu sagen gibt ...

Aggressionen, Gewalt und Konflikte auf der Tagesordnung

Aus ungesehenen oder unbefriedigten Bedürfnissen entstehen innere und äußere Konflikte, die zu Aggressionen und Gewalt führen können. So auch in sozialpädagogischen Arbeitsfeldern. Von Mitarbeiter/innen wird dabei erwartet, dass sie kompetent und professionell derartige Situationen meistern - was nicht immer so einfach ist. In der Fortbildung wollen wir gemeinsam Konfliktsituationen (u.a. auch konkrete Beispiele der Praxis) analysieren und nach geeignetem Umgang suchen. Dabei werden bereits vorhandene Kompetenzen und Handlungsmöglichkeiten angesprochen und vertieft, aber auch neue Varianten kennengelernt.

Weitere mögliche Themen:

- Stufen bzw. Modelle zu Eskalation und De-Eskalation
- Möglichkeiten und Grenzen von Einflussnahme
- Erleben und Umgang mit eigenen Aggressionen
- Präventionsmöglichkeiten

Referent: Uwe Nowak, Dipl.-Psychologe, Supervisor BSO & BDP, Heiden (Schweiz) & Leipzig
Ort: Evangelisches Freizeitheim Röhrsdorfer Park „Rehgarten", Röhrsdorf (bei Chemnitz)
Termin: 12. bis 15. März 2000
Kosten: Mitglieder: 110,- DM (incl. Ü/V); Nichtmitglieder: 130,- DM (incl. Ü/V)

Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Sachsen e.V., Sternwartenstraße 4, 04 103 Leipzig, Fon: 03 41/2 57 73 05, Fon & Fax: 03 41/2 57 73 06

Über alle Berge ?! -

Tanz und Maske

In der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen wird um historisch-politische Themen oft ein Bogen gemacht. Mit dieser Fortbildung wollen wir Mitarbeiter/innen der Kinder- und Jugendarbeit dafür sensibilisieren und befähigen, anhand eines genreübergreifenden Projektes die Erinnerungen und Reflexionen des Lebens in der DDR mit den Mitteln und Methoden der kulturellen Bildung zu bearbeitet.
Nachdem 1999 die Tanz-Kunst mit dem Titel „Unter Tage" in Freiberg stattfand, geht's jetzt in die Berge. In der Sächsischen Schweiz, im ehemaligen Gästehaus des Ministerrates der DDR, wollen wir arbeiten. Die authentische DDR-Atmosphäre konfrontiert mit der Vergangenheit, zudem ein Heiligtum der damaligen Elite. Zehn Jahre später wollen wir uns an diesem Ort mit Geschichte und Gegenwart, Erinnerungen, Gefühlen und Zukunftsvisionen auseinandersetzen. Die Berge, das Hotel rufen Geschichten, Anekdoten, Ideale wach, die man jetzt anders reflektiert. Diese Gedanken werden niedergeschrieben und daraus wird eine gemeinsame Geschichte entwickelt, die das Gerüst des Tanztheaters wird. Zum Tanzen werden wir uns Masken anfertigen, die unsere Identität unterstützen oder verändern können.

Inhalte:

- warm up-Übungen
- Sensibilisierungsübungen
- Improvisation mit Atem, Stimme und Bewegung
- einfacher Maskenbau
- Bau einer Strumpfmaske
- Erarbeiten und kreieren von Schrittfolgen und Bewegungen
- Entwicklung eines Tanztheaterstückes

Workshopleitung: Heike Hennig, Choreographin und Jana Dietrich, Maskenbildnerin
Mitzubringen sind: schwarze, legere Kleidung, dicke Socken, Isomatte und Musik
Termin: 3. bis 6. Februar 2000
Ort: Kurort Gohrisch/ Sächsische Schweiz
Teilnehmerbeitrag: 125,- DM

Sächsisches Landesamt für Familie und Soziales; Abteilung V - Landesjugendamt, Altchemnitzer Straße 40, 09 120 Chemnitz, Fon: 03 71/57 72 95 oder 96, Fax: 03 71/57 72 82

Zugehörig oder ausgesetzt:

Integration von jungen Aussiedler/inne/n

Ziel/Inhalt:
Integration von jungen Aussiedler/inne/n ist selbstverständlicher Anspruch von sozialer Arbeit und Sozialpolitik und trotzdem gibt es Probleme in diesem Arbeitsfeld. Sind es die Sprachbarrieren? Oder wissen wir zu wenig über die Herkunft der Aussiedlerfamilien, ihre Kultur und Lebensweise und die damit verbundenen Traditionen. Müssen wir uns deshalb ein anderes Bild von diesen Jugendlichen machen?
Mit dieser Impulsveranstaltung wollen wir Interesse wecken und Mut machen, die Arbeit mit jugendlichen AussiedlerInnen zu konzipieren. Dabei geht es nicht um kurzfristige Lösungen, sondern vielmehr um die Vermittlung, wie Integration praktikabel und transparent gestaltet werden kann.
Dazu gehört das Bekanntmachen mit der Situation der jugendlichen Aussiedler/innen:

- Welche Lebenswelten haben sie hinter sich gelassen?
- Mit welchen Erwartungen sind sie übergesiedelt?
- Wie sieht die neue Lebenssituation aus?
- Welche Ressourcen und Kompetenzen sind bei den Einzelnen vorhanden?
- Welche sozialpädagogischen und organisatorischen Strategien sind möglich?

Ziel ist es, eine differenzierte Sichtweise für spezifische, situations- und personen-bzw. gruppenbezogene nachhaltige Integrationshilfen im Rahmen der Projektentwicklung zu schaffen.
Referent/inn/en: Dr. Marion Gemende; Pädagogin und Sozialwissenschaftlerin; Helmut Holzmüller; Soziologe; München
Sylvia Reinhold; Erzieherin; Dipl.-Sozialpädagogin i.A.; Chemnitz; Werner Geßner; Sozialarbeiter; Chemnitz
Zeit: 27. März 2000
Ort: Bildungszentrum des SMS in Meißen
*Anmeldeschluss:*07.02.2000

Wenn ER - IHN und SIE - SIE liebt ...

Ziellinhalt: Das Zeitalter 2000 wird als modern, aufgeklärt und zukunftsorientiert beschrieben. Techniken, die vor 10 Jahren noch Utopien waren, beherrschen den Alltag, Wissenschaftler erforschen immer neue Territorien, Zeit und Raum sind greifbar nah und Grenzen fallen. Doch wie „modern und aufgeklärt" stehen wir dem Thema gieicngescniecntiicne Beziehungen von jungen Menschen gegenüber? Wo liegt die Toleranzgrenze?
Die Senatsverwaltung für Schule, Jugend und Sport Berlin, Fachbereich für gleich-geschlechtliche Lebensweisen hat eine Studie zur psychosozialen Situation junger Lesben, Schwuler und Bisexueller veröffentlicht. Eine wesentliche Erkenntnis ist, dass das Coming-Out-Alter in die Pubertät und frühe Jugendphase fällt (12-17 Jahre). Besonders erschreckend ist, dass die Suizidgefährdung dieser jungen Menschen viermal so hoch ist wie die der heterosexuellen Gleichaltrigen.
Ziel dieser Veranstaltung ist, Anregungen für die Berücksichtigung junger Lesben, Schwuler und Bisexueller in der Jugendhilfe zu geben und in einen ersten Erfahrungsaustausch zu treten.
*Referent/in:*Gabriele Wernig; Dipl.-Sozialpädagogin; Berlin
Heiko Kleyböcker; Jugendnetzwerk Lambda; Berlin
Zeit: 12. Mai 2000
Ort: Bildungszentrum des SMS in Meißen
Anmeldeschluss: 17.03.2000

Literatur zur Fortbildung

Wir stellen Titel vor, die für die Bildungsangebote als weiterführende Literatur zu empfehlen sind. Sie sind aber auch für die tägliche Arbeit mit Kindern und Jugendlichen nutzbar.[1]

Jugendarbeit ans Netz - die ersten Schritte: Praxisorientierte / Einführung in die Nutzung von Internet und Multimedia in der pädagogischen Praxis

Jetzt lerne ich HTML /Verf. Taglinger, Harald; / Verlag Markt & Technik Buch- und Software-Verlag GmbH; München; 1997

Das MUM-Projekt: Jugendliche informieren über das Internet: Multi-Medial mit Printmedien, Radiosendungen, Videobeiträgen und WWW-Seiten / hrsg. V. Jugendamt der Stadt Hessen, Jugendinformationszentrum, Essen, 1997

Brieftauben im Internet: Kinder- und Jugendprojekte rund ums Internet / hrsg. v. Sonja Moser; Klaus Dreyer, KoPäd-Verlag, München, 1999

Handlungsorientierte Medienarbeit: Video, Film, Ton, Foto / hrsg. v. Gerd Brenner, Horst Niesyto / Juventa Verlag, Weinheim; München, 1993

Damit das Feuer nicht ausgeht! Burn-Out-Prophylaxe für Jugendarbeiter/innen

Fengler, Jörg: Helfen macht müde: Zur Analyse und Bewältigung von Burnout und beruflicher Deformationen / Pfeiffer Verlag, München, 1996

Datene, Udo; Datene, Gerd: Burnout als Chance: Meistern Sie Ihre berufliche Krise / Falken Verlag, Nürnberg, 1997

Burisch, Matthias: Das Burnout-Syndrom: Theorie der inneren Erschöpfung / Springer Verlag, Berlin, 1994

Dargatz, Th.: Anti-Streß Programm: Aktive Vorbeugemaßnahmen gegen burnout-Syndrom und Stress / COPRESS Verlag, München, 1995

Wenn es nichts mehr zu sagen gibt ...: Aggressionen, Gewalt und Konflikte auf der Tagesordnung

Gegen Aggression und Gewalt : Ein Lesebuch / hrsg., Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik, Frankfurt am Main (ISS), Frankfurt am Main; 1992

Bestandsaufnahme von pädagogischen Konzepten zur gewaltfreien und kreativen Konfliktlösung / hrsg., Heinrich-Böll-Stiftung e.V.; Köln , 1993

Ausländerfeindlichkeit, Rechtsextremismus und Gewaltbereitschaft bei Jugendlichen - Anforderungen an Jugendarbeit und Jugendbildung / hrsg,. Arbeitsgemeinschaft Friedenspädagogik e.V., München, 1993

Krisen und Gewalt: Ursachen, Konzepte und Handlungsstrategien in der Jugendhilfe / hrsg Bernd Jansen; Christian Jung; Christian Schapper, Monika Thiesmeier, Verl, Votum Verlag, Münster, 1993

Über alle Berge ?!: Tanz und Maske

Tanz als Ausdruck und Erfahrung / Verf. Mahler, Madeleine, Zytglogge Verlag, Bern, 1987

Einfach Lostanzen / Meyerholz, Ulrike; Reichle-Ernst, Susi, Zytglogge Verlag; Bern, 1992

Dazugehörig oder ausgegrenzt: Integration von jungen Aussiedler/inne/n

Gugel, Günther: Ausländer, Übersiedler, Aussiedler: Fremdenfeindlichkeit in der Bundesrepublik Deutschland / hrsg. v. Verein für Friedenspädagogik Tübingen e.V., Tübingen, 1992

Bade, Klaus J.: Ausländer, Aussiedler, Asyl in der Bundesrepublik Deutschland / hrsg. v. Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, 1992

Wenn ER - IHN und SIE - SIE liebt

Sielert, Uwe: Sexualpädagogik : Konzeption und didaktische Anregung / Beltz Verlag, Weinheim, 1996

Sielert,U.; u.a.: Sexualpädagogische Materialien für die Jugendarbeit in Freizeit und Schule / Beltz Verlag, Weinheim; Basel, 1993

[1] Dies ist ein Service der Arbeitsgemeinschaft Jugendfreizeitstätten Sachsen e.V., ausgeführt vom Kontakt- und Servicebüro. Ein Teil der Literatur kann bei uns in der Fachbibliothek Jugendhilfe ausgeliehen werden, andre Titel halten wir für lesenswert. Bei der Suche nach Literatur sind wir gern behilflich. Ansprechpartner ist Dr. Joachim Lass, auch für weitergehende Literaturanalysen, bei uns preiswerter als anderswo.
Neugierig geworden? Wir sind erreichbar in der Uhlestrasse 34, 09120 Chemnitz, Tel.: 0371/5336412, Fax: 0371/5336426, eMail: bibliothek @agjf-sachsen.de, Internet: http://www.agjf-sachsen.de

Impressum

„*CORAX*“ • Magazin für Kinder- und Jugendarbeit

erscheint im *RabenStück* Verlag für Kinder- und Jugendhilfe; Zweckbetrieb der AGJF Sachsen e.V. • eMail: RabenStueck-Verlag@gmx.de • Internet: www.rabenstueck-verlag.de

Anschrift der Redaktion: Uhlestraße 34, 09 120 Chemnitz, Fon: 03 71/5 33 64 13, Fax: 03 71/5 33 64 26, eMail: RedaktionCORAX @gmx.de, Internet: www.rabenstueck-verlag.de/corax_start.htm

Gefördert aus Mitteln des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales, Gesundheit, Jugend und Familie, ausgereicht durch das Sächsische Landesamt für Familie und Soziales - Landesjugendamt.

Redakteur: Dr. Uwe Großer (v.i.S.d.P.) [wenn mobil, dann Fon: 01 77/5 18 10 58; eMail: drug.berlin@web.de] **Redaktion:** *AGJF:* Dr. Joachim Lass (03 71/5 33 64 12; eMail: agjfsachsen@t-online.de); *Jugendpresse:* Carsten Schöne [03 51/2 56 19 08; eMail: casch@uni.de]; *ehrenamtlich:* Maria Friedrich [03 71/5 33 64 13]; *LJBW:* Pia Seifert [03 51/4 01 59 00; eMail: LJBW@compuserve.com].

CORAX erscheint monatlich (11 Ausgaben im Jahr). CORAX ist über die Redaktion zu beziehen. Einzelpreis: 2,00 + 0,50 Mark (1,02 + 0,25 €) Versandkosten. Für Mitglieder der AGJF Sachsen ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten. Die Beiträge stellen keine vereinsoffiziellen Mitteilungen dar; namentlich gezeichnete Beiträge müssen nicht die Meinung der Redaktion widerspiegeln. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos haftet die Redaktion nicht. Rücksendung nur, wenn Porto beiliegt.

Titelfoto: CORAX
Belichtung: LDC GmbH Berlin
Druck: accent druck- & werbewerkstatt Chemnitz

Redaktionsschluß für diese Ausgabe war der 17. Janauar 2000. Das nächste Heft erscheint im Februar.

In eigener Sache

Wir laden alle an der weiteren Ausgestaltung dieser Zeitschrift interessierten Menschen herzlich zum Mittun ein. Deshalb hier zur Information ein paar wichtige Termine für alle, die selbst kommen wollen oder etwas im CORAX veröffentlichen möchten. Öffentliche Redaktionssitzungen in der Bulgakowstraße 3 in Dresden (LJBW).

3/2000 - 04.02.2000
4/2000 - 03.03.2000
- jeweils 09.30 Uhr -

Redaktionsschluss für die Ausgaben ist am:

2/2000 - 26.01.2000
[Gewalt: Schule und Polizei; Schulsozialarbeit]

3/2000 - 21.02.2000
[Werte in der Jugendarbeit; Kinder-, Jugend-, Familienpolitik]

Änderungen durch aktuelle Erfordernisse vorbehalten!

Absender: _____
Vorname, Name
_____
Straße, Nummer
_____
Postleitzahl, Ort

CORAX-**Bestellung**
Hiermit bestelle/n ich/wir CORAX ab der nächsterreichbaren Ausgabe für mindestens ein Jahr. Nach Erhalt der ersten Zeitschrift bekomme/n ich/wir eine Rechnung für die im Kalenderjahr noch zu erhaltenden Ausgaben. Sollte/n ich/wir nicht bis drei Monate vor Ablauf des Jahresabos kündigen, verlängert sich das Abo um ein weiteres Jahr.

- ❑ Student/inn/en-Abo sowie Abo für die Mitglieder/Einrichtungen der LAG Jugendarbeit für DM 22,50
- ❑ Abo für DM 27,50
- ❑ Förder-Abo für DM 40,-

Mir ist bekannt, dass ich diese Vereinbarung innerhalb einer Woche schriftlich widerrufen kann. Ich bestätige dies mit meiner zweiten Unterschrift.

_____ _____
Datum, Unterschrift

RabenStück Verlag für
Kinder- und Jugendhilfe
Redaktion „CORAX"
Uhlestraße 34

09 120 Chemnitz

Absender: _____
Vorname, Name
_____
Straße, Nummer
_____
Postleitzahl, Ort

PS.-**Bestellung**
Hiermit bestelle/n ich/wir PS. ab der nächsterreichbaren Ausgabe für mindestens ein Jahr. Nach Erhalt der ersten Zeitschrift bekomme/n ich/wir eine Rechnung für die im Kalenderjahr noch zu erhaltenden Ausgaben. Sollte/n ich/wir nicht bis drei Monate vor Ablauf des Jahresabos kündigen, verlängert sich das Abo um ein weiteres Jahr.

- ❑ Student/inn/en-Abo für DM 13,33
- ❑ Abo für DM 20,-
- ❑ Förder-Abo für DM 40,-

Mir ist bekannt, dass ich diese Vereinbarung innerhalb einer Woche schriftlich widerrufen kann. Ich bestätige dies mit meiner zweiten Unterschrift.

_____ _____
Datum, Unterschrift

RabenStück Verlag für
Kinder- und Jugendhilfe
Vertriebsorganisation
„PS." Das sächsische Magazin für Hochschule und soziale Praxis
Uhlestraße 34

09 120 Chemnitz